# Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 108. Donnerstag, 10. Mai Erstes Blatt. 1906.


## Tagesschau.

* Die Interpellation wegen der Mehrkosten für den Umbau des Berliner Schauspielhauses wurde gestern im Abgeordnetenhause vom Finanzminister Frhrn. von Rheinbaben beantwortet.

Der preußische Landtag wird sich in der zweiten Hälfte des Juni vertagen; das Herrenhaus wird den Schulgesetzentwurf erst im Herbst beraten.*

* Ein deutsches Segelschiff wurde im Hafen von Konstantinopel durch die türkische Polizei beschlagnahmt.

* Die Einigungsverhandlungen mit den Dresdener Metallarbeitern sind gescheitert.

* In Turin haben ernste Straßentumulte stattgefunden. Die Arbeiter proklamierten den Generalstreik.

* Die Ernennung des Gesandten in Kopenhagen von Iswolsky zum russischen Minister des Auswärtigen gilt als wahrscheinlich.

Das Reichsdumagebäude in Petersburg ist gestern in Gegenwart der Mitglieder des Reichsrats und der Abgeordneten der Reichsduma feierlich eingeweiht worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

## Eine Erinnerung.

Am 10. Mai d. Js. feiert Deutschland einen Gedenktag. Es sind gerade 35 Jahre verflossen, seit in Frankfurt a. M. im Hotel „Zum Schwan" Otto v. Bismarck und Jules Favre den Vertrag unterzeichneten, der den Frieden zwischen Frankreich und dem neu geeinten Deutschen Reiche wiederherstellte. Der Tag wird vorübergehen wie ein anderer, denn wenig hat man heute Zeit, rückwärts zu blicken. Aber es scheint uns doch angebracht, in kurzen Umrissen jenes Ereignis und die 35 Jahre, die seither verflossen sind, vor dem geistigen Auge Revue passieren zu lassen.

Der Vertrag, der an diesem denkwürdigen Tage unterzeichnet wurde, sicherte dem Deutschen Reiche die Reichslande und 5 Milliarden Kriegsentschädigung. Welcher Jubel herrschte damals in deutschen Landen! Die „Wacht am Rhein" hatten die Spatzen auf den Dächern pfeifen gelernt, und der Ausblick auf die fünf Milliarden — man schwamm in eitel Glück und Freude. 35 Jahre sind seitdem ins Land gegangen. Von den 5 Milliarden ist nichts mehr übrig, als der eiserne Bestand, der im Juliusturm zu Spandau liegt und nicht angetastet werden darf. Der Segen hat sich im Sande verlaufen, im dürren Sande. Die Reichslande aber sind deutsch geworden. So sagt man wenigstens. In Wirklichkeit liegen die Dinge nicht so günstig. Wenn es möglich ist, daß in den Reichslanden ein Reichstagsabgeordneter gewählt wird, der sein Mandat niederlegen muß, weil er der deutschen Sprache nicht mächtig ist, so sagt das mehr, als alle geheimrätlichen Veröffentlichungen je besagen können.

Trotzdem kann nicht geleugnet werden, daß deutsches Wesen und deutscher Gedanke in den Reichslanden an Boden gewonnen haben, daß der französische Einfluß zurückgegangen und immer mehr im Schwinden begriffen ist. Mit den Reichslanden haben wir Anlaß, zufrieden zu sein, der Milliardensegen — lieber Himmel, es nutzt nichts, ihm nachzujammern! Seien wir froh, wenn eine gute Finanzreform unsere Reichskassen mit gutem deutschen Gelde füllt!

Fünfunddreißig Jahre genießt das deutsche Reich nunmehr die Segnungen des Friedens. Hat das Reich diese langen Friedensjahre auch entsprechend zum inneren Ausbau genützt? Das ist eine Gewissensfrage, aber wir glauben, sie ohne Rückhalt bejahen zu dürfen. Freilich hat sich das deutsche Reich nicht als der Himmel herausgestellt, als den man es im Jahre 1870 betrachtete, und vieles ist darin, das uns nicht gefällt. Aber vieles, unendlich vieles ist in diesen dreiundeinhalb Dezennien geleistet worden. Der deutsche Handel, die deutsche Industrie haben einen erfreulichen Aufschwung genommen. Nicht alle allzu kühnen Hoffnungen haben sich realisiert, und mancher Ikarus, der zu hoch flog, ist erbärmlich im Meer des Geldmangels ertrunken. Aber der Aufstieg ist unleugbar vorhanden, und heute sind die Verhältnisse in den meisten Erwerbszweigen gesunde. Unserer Landwirtschaft ist durch den neuen Zolltarif mehr, als manchem billig erscheint, geholfen worden. Großes wurde geleistet in der Fürsorge für die Arbeiterschaft, im Ausbau unserer für alle Welt mustergültigen Sozialgesetze. Das sind Dinge, auf die man stolz sein darf. Unsere Armee ist nach dem Urteil von Fachleuten vorzüglich, unsere Marine wird von Jahr zu Jahr stärker. Auch der allgemeine Wohlstand ist gestiegen.

Es ist gut, sich das wieder einmal zu vergegenwärtigen. In Zeiten des Mißmuts und der Verärgerung, wie wir sie leider oft genug haben, urteilt man ungerecht, sieht nicht das Erreichte, sondern nur das, was noch nicht erreicht ist, und verbohrt sich in das Empfinden, daß es dem Deutschen Reich garnicht gut gehe. An die Dinge dieser Welt darf man niemals den Maßstab der menschlichen Hoffnung anlegen, sondern einzig den der Möglichkeit. Und von diesem Gesichtspunkte aus muß gesagt werden: es wäre vielleicht möglich gewesen, mehr zu tun, mehr zu erreichen, wenn alle Faktoren in Betracht kommen, immer fleißig und verständig zusammengearbeitet hätten, aber man darf nicht vergessen, daß unendlich viel trotzdem erreicht wurde. Zur Reichsverdrossenheit haben wir keinen Grund, und es ist töricht, sich über Dinge, die in der Perspektive so klein und kleinlich aussehen, aufzuregen, wie es leider immer wieder geschieht. Wir leben nicht in der besten aller Welten, aber es ist zum Aushalten. Und außerdem haben wir die Hoffnung, daß der Friede andauert und der Ausbau des Reiches nach innen ruhig und stetig vorwärts schreitet.

## Stimmungsbild aus dem Reichstag.

**Berlin,** 8. Mai.

Vor verhältnismäßig gut besuchtem Hause — es sind nicht weniger als 294 Abgeordnete heute anwesend — verliest der Reichspräsident den Dank der italienischen Regierung an das Hohe Haus für die warmherzige Teilnahme an dem Schicksal der von der Vesuvkatastrophe Betroffenen. Dann aber geht mit beschleunigter Geschwindigkeit die namentliche Abstimmung über die Zigarettensteuer vor sich. Das Resultat war ihre Annahme mit 179 gegen 112 Stimmen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Fahrkartensteuer, hatte sich dann eine große Anzahl Redner gemeldet, und ein ununterbrochener Redestrom für und wider ergoß sich über die standhaft aushaltenden Abgeordneten, welche sich öfters ein mehr oder minder schallendes Gelächter leisteten. Wieder wurde zum Schlusse namentlich abgestimmt und wieder wurde die Steuer angenommen. Und noch eines wiederholte sich heute, nämlich die Danksagung des Präsidenten. Diesmal kam sie von dem Reichskanzler Fürsten Bülow, für die bewiesene Teilnahme an seinem „Unwohlsein". Und zugleich erfolgte die Versicherung, daß sich der Fürst jetzt wieder der allerbesten, aber auch wirklich der allerbesten Gesundheit erfreue! Nun, zu wünschen wäre es ihm gewiß!

## REICHSTAG

**Sitzung vom 8. Mai 1906.**

Am Bundesratstisch Staatssekretär Frhr. v. Stengel Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben.

Präsident Graf Ballestrem teilt mit, daß der italienische Botschafter die Kundgebung der Teilnahme des Reichstages an der Vesuvkatastrophe zur Kenntnis seiner Regierung gebracht habe. Der Präsident der italienischen Kammer habe in der ersten Sitzung für diese Kundgebung seinen Dank abgestattet und erklärt, daß das italienische Volk die aufrichtige Freundschaft des deutschen Volkes, die stets die gleiche geblieben sei, erwidere. (Bravo.)

Hierauf wird in der für heute zurückgestellten namentlichen Abstimmung die progressive Staffelung der **Zigarettensteuer** mit 179 gegen 112 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen.

Sodann wird die Beratung der Novelle zum **Stempelgesetz** bei dem Stempel auf Personenfahrkarten fortgesetzt. Die Kommission hat anstelle des von der Regierung geforderten Fixstempels einen Zuschlag von 1/4, 1/2 und 1 Pfennig pro Kilometer für dritte, zweite und erste Klasse festgesetzt. (Siehe den Artikel in der heutigen Beilage.)

Hierzu liegt ein Kompromißantrag **Becker**-Hessen vor, der Fahrkarten unter 60 Pfennige ganz freiläßt, für Fahrkarten über 60 Pfennig einen progressiven Fixstempel festsetzt.

Abg. **Büsing** (Natlib.) befürwortet den Kompromißantrag.

Abg. **Gamp** (Rpt.) tritt ebenfalls für den Kompromißantrag ein und erklärt, der Personenverkehr vertrage eine Besteuerung, da der Personenverkehr die dafür aufgewendeten Kosten nicht decke, und die Bundesstaaten damit umgehen. die Personentarife wesentlich herabzusetzen.

Abg. **Lipinski** (Soz.) bekämpft die Besteuerung der Fahrkarten, durch die Handel und Verkehr schwer betroffen würden.

**Graf Kanitz** (Kons.): Eine Erhöhung des Zolltarifs wäre die zweckmäßigste Reichsfinanzreform gewesen.

Abg. **Merten** (Fr. Vpt.) vermißt eine Aeußerung der Regierung über ihre Stellung zu dem Kompromißantrage und führt aus, das ausländische Reisepublikum werde wegen der Fahrkartensteuer den Weg auf den deutschen Eisenbahnen vermeiden. Anstatt die großen Vermögen auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern, bringe man die geringen Mittel der Minderbegüterten und des Mittelstandes zum Opfer. Am empfindlichsten würden durch die Fahrkartensteuer die Geschäftsreisenden geschädigt. Die Steuer sei auch gerade im Interesse des Ostens, der in lebendige Verbindung mit dem Westen kommen müsse, zu bedauern.

Staatssekretär **Freiherr v. Stengel** erklärte, daß es den Verbündeten Regierungen erwünscht gewesen wäre, wenn ihren Intentionen in der Besteuerung des Tabaks und des Biers mehr entsprochen wäre. Was die Fahrkartensteuer betrifft, so dürften die Verbündeten Regierungen ihre Bedenken gegen den Fahrkartenstempel in der jetzt vorgeschlagenen Form zurücktreten lassen, jedenfalls aber dem Antrag Becker den Vorzug geben vor dem Kommissionsbeschlusse.

Abg. Graefe (Rpt.) spricht sich gegen die Fahrkartensteuer aus.

Nach weiteren Bemerkungen wird dem Kompromißantrag mit 157 gegen 128 Stimmen, bei 3 Stimmenthaltungen, angenommen.

Präsident **Graf Ballestrem** teilt dem Hause mit, daß er heute zum Reichskanzler Fürsten von Bülow geladen war, und daß der Reichskanzler ihm seinen Dank für die Teilnahme des Reichstages an seiner Erkrankung ausgesprochen habe. Er habe den Reichskanzler in voller geistiger und körperlicher Frische angetroffen und keinen Unterschied gegen früher an ihm wahrgenommen (Lebhafter Beifall.)

Darauf vertagt sich das Haus bis morgen 1 Uhr: Tagesordnung: Automobilsteuer, Tantièmensteuer, Erbschaftssteuer.

Schluß 6 1/2 Uhr.

## Landtag

**Abgeordnetenhaus.**
Sitzung vom 8. Mai 1906.

**Interpellation** betreffend die Mehrkosten des Umbaues des Königlichen Schauspielhauses in Berlin.

Abg. **Rosenow** (Freis. Vpt.) begründet die Interpellation, die fragt, ob es richtig sei, daß die Mehrkosten teilweise auf dem Hause nicht mitgeteilten Umständen beruhen, ob es namentlich richtig sei, daß eine doppelte Fertigstellung des inneren Umbaues stattgefunden habe, und bejahendenfalls: ob diese Umstände der Regierung bei der Vorlegung des Etats bekannt gewesen seien. Redner führte aus, die Tatbestände seien dem Hause nicht mit voller Wahrheit unterbreitet worden. Da sich Schwierigkeiten ergaben, den Eröffnungstermin am 21. März 1905 innezuhalten, sei die Arbeitszeit verlängert, sei sogar Sonntags während der Kirche gearbeitet, und eine provisorische Fertigstellung mit unechtem Material bewirkt worden. Die Bauverwaltung treffe schwere Verantwortung, da sie unglaublich leichtsinnig mit dem Gelde der Steuerzahler gewirtschaftet und das Haus in schlimmster Weise getäuscht habe. Er hoffe, daß der Minister eine klare Antwort geben werde.

Finanzminister **Freiherr v. Rheinbaben** erklärt, daß alles, was im Hause und in der Kommission von der Regierung angeführt wurde hinsichtlich der Ursachen der Mehrkosten, auch nach den neuen Prüfungen noch heute zutreffe, und daß keine wesentlichen Umstände vorenthalten worden seien. Falsch sei, daß die Beschleunigung lediglich wegen der Teilnahme des Kaisers an der Einweihung erfolgt sei. Von einer doppelten Fertigstellung des Hauses sei keine Rede. Den zweiten Teil der Interpellation bedauere er. Bekannte Umstände dem Hause zu verschweigen, sei für jedes Ministerium, allermeist für das Finanzministerium, eine Pflichtwidrigkeit, die strafwürdig wäre. Er weise daher diese Frage mit Entschiedenheit zurück.

Bei der Besprechung der Interpellation, die vom Hause einstimmig beschlossen wurde, erklärte Abg. v. **Arnim** (Kons.), den Finanzminister treffe keine Schuld, wohl aber die Bauleitung, die diesen nicht rechtzeitig orientiert habe.

Im weiteren Laufe der Debatte gab Geh. Oberbaurat **Launer** technische Aufklärungen. Die Unkosten der Eröffnungsfeier hätten nicht, wie Zeitungen behaupteten, 181 000 Mark, sondern 12- — 15 000 Mark betragen.

Nachdem noch die Abgg **Bartling** und **Wolff**-Biebrich den Leiter des Umbaues, Geh. Hofbaurat Genzmer, in Schutz genommen hatten, wurde die Besprechung geschlossen.

Hierauf begann das Haus die zweite Beratung der Vorlage betreffend Abänderung des **Einkommensteuergesetzes.**

Die Redner der Rechten und des Zentrums traten für die Kommissionsbeschlüsse ein, die eine angemessene Heranziehung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung zur Steuer herbeiführen wollen, während die Freisinnigen die Ausscheidung dieser Gesellschaften aus der Vorlage wünschten.

Finanzminister **Frhr. v. Rheinbaben** bat, einen dahingehenden Antrag abzulehnen, eine angemessene Besteuerung der genannten Gesellschaften sei für die Regierung eine conditio sine qua non.

Sodann wurde die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt.

## DEUTSCHES REICH

**Der Besuch des Kaisers in Kadinen** wird, wie jetzt feststeht, am 25. Mai stattfinden. Am diesem Tage trifft der Monarch von Prökelwitz auf seiner Gutsherrschaft ein, wo er an einigen Tagen der Rehbockpürsche obzuliegen gedenkt. Die Rückreise von Kadinen nach Potsdam ist für den 29. d. Mts. in Aussicht genommen. Auf der Fahrt wird zunächst eine Besichtigung der Marienburg vorgenommen werden, woran sich ein kurzer Besuch in Danzig bezw. Langfuhr schließt. Nach Beendigung des Aufenthalts in Ost- und Westpreußen beabsichtigt der Kaiser, dem Vernehmen nach, nach kurzem Verweilen in Berlin mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise einige Tage auf Schloß Hubertusstock in der Schorfheide zuzubringen.

**Vom „gesunden" Reichskanzler.** Die Veröffentlichung von ungünstigen Berichten über den Gesundheitszustand des Reichskanzlers führt die Bülow-offiziöse „Süddeutsche Reichskorrespondenz" in einem Berliner Telegramm auf politische Intrigen zurück, die darauf berechnet seien, die amtliche Stellung des Fürsten Bülow ins Wanken zu bringen. Demgegenüber stellt die „Süddeutsche Reichskorrespondenz fest, „daß aus dem Kreise der Persönlichkeiten, die als Umgebung des Fürsten in Betracht kommen, keine einzige eine Aeußerung getan hat, durch welche etwaige Wünsche nach seinem Fernbleiben von den Geschäften hätten ermuntert werden können. Es ist das Geheimnis der Verbreiter jener Gerüchte, wie ein Kanzlerwechsel eintreten soll, den der Kaiser nicht will, und den das Befinden des Fürsten Bülow nicht erforderlich macht. Der Fürst ist jetzt — es gibt eine Reihe von Zeugen dafür — frischer und kräftiger als vor dem Anfall. Er beschäftigt sich schon mit mancherlei, aber nicht mit Rücktrittsgedanken."

**Ein türkisch-deutscher Zwischenfall.** Die türkischen Behörden haben gegen ein deutsches Segelschiff einen Akt begangen, der einen Bruch mit den internationalen Abmachungen bedeutet. Der deutsche Segler „Odysseus" kam am Sonntag vom Schwarzen Meer mit ungefähr 1000 Kisten Benzin im Bosporus an. Er wurde nach Vorschrift von den Zollbehörden behandelt und setzte seine Reise fort, um die eine Hälfte der Ladung für eine deutsche Firma in Konstantinopel und die andere Hälfte auf der Insel Thaso zu löschen. Kaum hatte der „Odysseus" die Anker gelichtet, so erschienen mehrere türkische Beamte an Bord und erklärten, obgleich sich alle Schiffspapiere in in tadelloser Ordnung befanden, die Beschlagnahme des Schiffes. Von der deutschen Botschaft wurden sofort bei der Pforte im Jildiz-Kiosk die nötigen Schritte unternommen, um gegen dies Vorgehen der türkischen Behörden scharf Stellung zu nehmen und den „Odysseus" freizubekommen. Nach einer weiteren Meldung aus Konstantinopel von Dienstag früh ist das Segelschiff „Odysseus" wieder freigegeben worden.

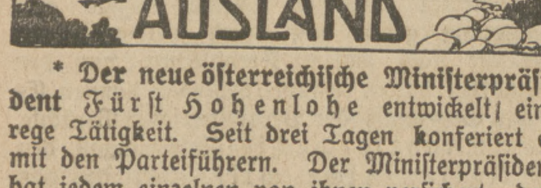
**Aus den Parlamenten.** Die Diätenkommission des Reichstages begann gestern die zweite Beratung der Diätenvorlagen.

Eine lange Besprechung knüpfte sich zunächst an die Frage der Freikarten auf Eisenbahnen. Dazu war eine Reihe von Anträgen eingebracht. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, für den Beschluß erster Lesung (unbegrenzte Freifahrt) sei der Bundesrat nicht zu haben, dagegen voraussichtlich für eine Freifahrt auf allen Bahnen während der Tagung. – Im Seniorenkonvent des Reichstages machte Präsident Graf Ballestrem die Mitteilung, daß der Stellvertreter des Reichskanzlers, Graf Posadowsky, für den 30. Mai die Vertagung des Reichstages bis zum 13. November in Aussicht stellte, falls vorher die dringlichsten Arbeiten erledigt seien. – Die Schulkommission des Abgeordnetenhauses hat Montag abend den Bericht über ihre Verhandlungen betreffend die Schulunterhaltungsvorlagen festgestellt. Man hofft, den Bericht in etwa zwei bis drei Tagen verteilen zu können und sofort daran die zweite Lesung im Plenum vorzunehmen. – Die Kommission des Herrenhauses hat die beiden Wahlgesetzentwürfe (betreffend Vermehrung der Zahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses und Aenderung beim Wahlverfahren) unverändert genehmigt und die vorliegenden Petitionen durch diese Beschlußfassung für erledigt erklärt.

**Sicherung der Forderungen von Bauhandwerkern.** Der vom Bundesrat angenommene Gesetzentwurf betreffend die Sicherung der Forderungen von Bauhandwerkern bestimmt in der Hauptsache, daß der Bauunternehmer entweder eine Kaution zn hinterlegen hat, die die Forderungen zu decken imstande ist, oder daß die Forderungen ins Grundbuch zur ersten Stelle eingetragen werden dürfen, damit sie später bei einer etwaigen Subhastation nicht ausfallen können. Der Entwurf wird wohl wegen der Ueberlastung des Reichstages bis zum Herbst zurückgehalten werden.

**Die Abtretung von Neutral-Moresnel an Belgien** wird von der „Köln. Ztg." empfohlen. Die Bedingung dafür solle die amtliche Anerkennung der deutschen Sprache in Belgien sein. Dann würden nicht nur die 4000 Deutschen von Moresnel den nötigen nationalen Schutz genießen, sondern auch die 60 000 Deutschen in dem jetzigen Belgien, deren Deutschtum sonst stark gefährdet bleibt.

**Kurze Meldungen aus dem Reich.** Das vereinigte Komitee der deutschen Parteien im Wahlkreise Beuthen-Tarnowitz schlägt als Reichstagskandidaten den nationalliberalen Generaldirektor Remy vor; die Vertrauensversammlung am 12. Mai wird ihn definitiv proklamieren. – Wie gegenüber anderslautenden Zeitungsmeldungen festzustellen ist, wird die Uebersiedelung des Reichskanzlers zum Sommerurlaub nach Norderney bereits in ungefähr 14 Tagen erfolgen. – Dem „Reichsanzeiger" zufolge ernannte der König von Sachsen den Gesandten Graf Vitzthum von Eckstädt zum Bundesrats-Bevollmächtigten.




* **Der neue österreichische Ministerpräsident** Fürst Hohenlohe entwickelt eine rege Tätigkeit. Seit drei Tagen konferiert er mit den Parteiführern. Der Ministerpräsident hat jedem einzelnen von ihnen versichert, daß er eine Zurückstellung der Durchführung des allgemeinen gleichen, direkten Wahlrechts für unmöglich halte. Und gerade diese offene Art hat auf die Abgeordneten einen überaus günstigen Eindruck gemacht, sogar in polnischen Abgeordnetenkreisen. Der Schwerpunkt der politischen Lage liegt augenblicklich in der Haltung des Jungtschechen-Klubs. Dessen parlamentarische Kommission wurde gestern nachmittag von dem Ministerpräsidenten empfangen. Hohenlohe verwies darauf, er strebe vor allem ein deutsch-tschechisches Kompromiß in der Wahlreformfrage an, eine Verständigung zwischen den Deutschen und Tschechen werde er mit allen Kräften fördern.

* **Das Wahlergebnis in Ungarn.** Nach den nunmehr vorliegenden sämtlichen 413 Wahlergebnissen entfallen auf die Kossuthpartei 240, auf die Verfassungspartei 74, die Klerikalen 30 und die Nationalitäten, einschließlich 12 Sachsen, 38 Sitze; Stichwahlen sind in 13 Bezirken erforderlich. Der Rest der Neugewählten entfällt auf verschiedene Fraktionen. In 5 Bezirken wurden die Wahlen für ungültig erklärt und Neuwahlen angeordnet.

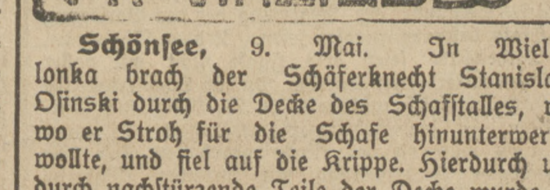
* **Streikunruhen in Italien.** In Turin ist unter den Arbeiterinnen der Baumwollwebereien ein Streik ausgebrochen, der große Dimensionen angenommen hat. Aus Solidarität proklamierten 15 000 Arbeiter verwandter Gewerbe ebenfalls den Ausstand. Als die Menge am Montag vor der Ledermanufaktur demonstrierte, wurde sie vom Dach aus mit verdünnter Schwefelsäure begossen. Es entstand ein furchtbarer Tumult. Die Menge bewarf das Haus mit Steinen und zertrümmerte alle Scheiben. Nun wurden sie von Kavallerie attackiert, aber die Frauen, die sich unter den Demonstranten befanden, warfen sich auf die Erde und hielten die Pferde an. Andere Zusammenstöße fanden vor der Arbeitskammer statt, wo die Soldaten mit einem Steinhagel empfangen wurden. Die Polizisten machten mehrere Male von ihren Schußwaffen Gebrauch. Zwei Personen sind tot, viele verwundet. Nach diesen Vorfällen erklärten die Arbeitgeber sich zu Zugeständnissen bereit und bewilligten den zehnstündigen Arbeitstag. Aber die Arbeiter weigern sich noch, die Arbeit aufzunehmen, als Protest gegen die Vorfälle vom Montag abend.

* **Ueber die Verhältnisse bei der Kriegsflotte Italiens** ist bekanntlich seitens der Deputiertenkammer eine Untersuchung eingeleitet worden. Die betr. Kommission hat jetzt ihre Beratungen beendet. Der Marineminister Admiral Mirabello gab am Montag auf eine Anfrage die Erklärung ab, daß die italienische Flotte in keiner Weise geringwertiger sei als die anderer Länder. Das Land könne vollständig beruhigt sein. Der Berichterstatter der Kommission, Franchetti, wies darauf hin, daß die Kommission während ihrer Verhandlungen wiederholt die Korrektheit und den Eifer des Marineministers anerkannt habe. Die Besprechung des Ergebnisses der Untersuchung wurde sodann auf den 30. Mai angesetzt.

* **An den französischen Kammerwahlen** am Sonntag beteiligten sich in ganz Frankreich 8,900,000 Wähler, das sind 800,000 mehr als bei den letzten Wahlen im Jahre 1902. Es entfallen auf die Radikalen und Sozialistisch-Radikalen 3,100,000, auf die republikanische Linke 850,000, auf die unabhängigen Sozialisten 160,000, auf die geeinigten Sozialisten 960,000, aus die gemäßigten Republikaner (Progressisten) 1,170,000, auf die Kandidaten der Action Libérale 1,240,000, auf die Konservativen 900 000 und auf die Nationalisten 380,000 Stimmen. Gegenüber den Ziffern von 1902 gewannen die Radikalen und sozialistischen Radikalen über 250,000, die Progressisten verloren 270,000 Stimmen, dagegen gewann die Partei der Rechten ungefähr 400,000 Stimmen. – Der Verwaltungsrat des radikalen und sozialistisch-radikalen Wahlkomitees faßte den Beschluß, daß bei der Stichwahl ihre Parteigenossen nur denjenigen republikanischen Kandidaten ihre Stimme zu geben haben, welche im ersten Wahlgange die meisten Stimmen erhalten haben. Einen ähnlichen Beschluß dürften die Sozialisten fassen.

* **Im französischen Streikgebiet,** wo erst eben die Arbeit wiederaufgenommen wurde, drohen neue Verwickelungen. Die Bergwerksgesellschaften in Lens haben es abgelehnt, die Führer und alle Arbeiter, die an den letzten Vorkommnissen beteiligt sind, wieder in ihren Betrieben zu beschäftigen.

* **Ein niederländischer Thronerbe?** Aus Rotterdam wird gemeldet: Hier verlautet, daß Königin Wilhelmina der Niederlande ihren früher geplanten Besuch in Dobbin in Mecklenburg aufgibt und aus Amsterdam nach Schloß Het-Loo zurückkehrt, um dort vermutlich den ganzen Sommer und Herbst zu verbringen. Diese Sinnesänderung wird mit dem Gerücht, daß die Königin einem freudigen Ereignis entgegensehe, in Zusammenhang gebracht.




**Schönsee,** 9. Mai. In Wielkalonka brach der Schäferknecht Stanislaus Osinski durch die Decke des Schafstalles, von wo er Stroh für die Schafe hinunterwerfen wollte, und fiel auf die Krippe. Hierdurch und durch nachstürzende Teile der Decke wurde er schwer verletzt.

**Schlochau,** 9. Mai. Das Gut Pulvermühl, etwa 1245 Morgen groß, ist für den Kaufpreis von 130 000 Mk. in den Besitz des Herrn Hauptmann a. D. Ernst Kern aus Elze in Hannover und des Herrn Major z. D. Hoimar von Diffnoth aus Bückeburg je zur Hälfte übergegangen.

**Pr. Friedland,** 9. Mai. Am hiesigen Königl. Schullehrerseminar haben die zweite Lehrerprüfung von 20 Bewerbern 17 bestanden.

**Königsberg,** 8. Mai. Am Montag wurde der Knabe Ernst Fröhlich in der Nähe der elterlichen Wohnung von einem Lastwagen überfahren. Ein Rad des Lastwagens ging dem Knaben dabei über den Kopf und verletzte ihn schwer, so daß er mit dem Unfallwagen nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden mußte.

**Pilkallen,** 8. März. Ein schweres Gewitter ist am Sonnabend abend in der Nähe von Pilkallen niedergegangen. Der Blitz schlug in die Scheune des Besitzers Hundrieser-Tutschen und äscherte sie sowie zwei andere Gebäude ein.




Thorn, 9. Mai.

– **Das Schulunterhaltungsgesetz.** Der in den nächsten Tagen in einer Stärke von etwa 700 Seiten erscheinende Kommissionsbericht über das Schulunterhaltungsgesetz ist bei der Verlagsbuchhandlung von W. Moeser, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 34/35, zum Preise von 4,50 Mk. und 50 Pfg. Porto zu haben, wenn die Bestellung darauf bis zum 12. d. Mts. eingeht. Später bestellte Abdrücke werden mit 7,50 Mk. und 50 Pfg. Porto berechnet werden. Das Bureau des Abgeordnetenhauses kann diese Druckschrift überhaupt nicht abgeben und wird dahin gehende Wünsche unbeantwortet lassen.

– **Die östliche Industrie im Jahre 1905.** Aus den dem Verbande ostdeutscher Industrieller erstatteten Berichten der Mitglieder ergibt sich, daß die östliche Industrie auf ein im Allgemeinen günstiges Jahr zurückblickt. Die meisten Betriebe waren stark beschäftigt, einige sogar bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Die Bautätigkeit gestaltete sich sehr lebhaft, auch brachte die Wasserversorgung und Kanalisation mehrerer Städte des Ostens umfangreiche Aufträge. Demgemäß waren Baumaterialien aller Art (Holz, Ziegel, Zement, Dachpapen usw.) stark begehrt, besonders zeigte sich in der Holzindustrie eine ausgedehnte Beschäftigung. Nicht minder kam die rege Bautätigkeit der Metallindustrie zustatten, sofern sie Baubedarfsartikel herstellt. Die Fabrikation von landwirtschaftlichen Maschinen war durchweg günstig, und über den Bau sonstiger Maschinen, Dampfkessel usw. läßt sich ebenfalls erfreuliches berichten. Freilich sind Kupfer, Zink, Zinn usw. ganz bedeutend im Preise gestiegen. Im östlichen Schiffbau herrschte reges Leben, allerdings bei gedrückten Preisen. Die Fabrikation chemischer Düngemittel war recht lohnend, dank der wachsenden Erkenntnis der Landwirtschaft von der Nützlichkeit und Notwendigkeit der chemischen Düngemittel. Die Lage der Sodafabrikation war befriedigend. Die Seifenfabrikation klagt über erhebliches Steigen der Preise für Rohmaterialien, während die Preise für die fertigen Erzeugnisse durch den geradezu unsinnigen Wettbewerb dieser und jener Firmen sehr gedrückt wurden. In der Lederindustrie herrscht anhaltend gute Nachfrage, sowohl was die Herstellung von Leder betrifft, als auch hinsichtlich der Schuhfabrikation. Die Zuckerindustrie hat ein bedeutungsvolles Jahr hinter sich. Die Rohzuckerpreise stiegen von Anfang des Berichtsjahres an infolge der Spekulation französischer Händler auf eine enorme Höhe, um dann nach dem bekannten Pariser „Zuckerkrach" schnell wieder zu fallen. Vorübergehend war die Preisspannung zwischen Rohzucker und raffiniertem Zucker so gering, daß die Raffination völlig unlohnend wurde. Die östliche Zuckerindustrie wünscht wie die des übrigen Deutschlands dringend die baldige Ermäßigung der Verbrauchsabgabe für Zucker, damit der inländische Absatz steigt. Die Tabakindustrie wurde durch die geplante Erhöhung der Tabaksteuer beunruhigt und in ihrer Entwickelung gehemmt. Die Spiritusgewinnung war infolge einer guten Kartoffelernte in den östlichen Provinzen verhältnismäßig ergiebiger als in andern Gegenden; nichtdestoweniger führt die Likörfabrikation nach wie vor lebhafte Beschwerde über die hohen Spirituspreise. Die Mühlenindustrie hatte, soweit der Großbetrieb in Betracht kommt, teils durch eine geringere Mehlausbeute, teils durch die Erschwerung des Absatzes oder aus anderen Gründen einen harten Stand, und so gestalteten sich die Geschäftsabschlüsse mancher Großmühlen ungünstig. Die Papierindustrie war durchweg flott beschäftigt. Die Lage der östlichen Zellstoffindustrie war befriedigend. Diejenigen Betriebe des Ostens, die mit Rußland Geschäftsverbindungen unterhalten, hatten unter den russischen Wirren stark zu leiden. Einerseits wurde der Bezug von Holz, Getreide usw. aus Rußland erschwert, andererseits stockte die Ausfuhr von Maschinen, Geräten u. dergl. nach Rußland fast gänzlich. – Die Arbeiterverhältnisse haben sich gegen früher nicht wesentlich geändert. Oft herrschte Mangel an tüchtigen Arbeitskräften, namentlich in solchen Industriezweigen, wo es auf größere Zuverlässigkeit und Geschicklichkeit der Arbeiter ankommt.

– **Der Verband deutscher Großhändler** in Dungstoffen und Kraftfuttermitteln E. V. hält hier am 15. Mai im Artushofe eine Versammlung ab. Referate werden außer den hiesigen Herren: Stadtrat Dietrich, Längner, Asch, Rawitzki noch die Herren Dr. Theodor Waage-Berlin, Dr. Rudolf Woy-Breslau, Gustav Cohn-Köln a./Rh. nnd der Vorsitzende des Verbandes Conrad Toepffer-Matsch a/O. halten. Den Verhandlungen schließt sich ein gemeinsames Essen im Artushofe an. Der Verband tagt am 17. Mai in Königsberg und am 19. Mai in Danzig.

– **22. Preußisches Provinzial-Sängerfest.** Die einzelnen Ausschüsse sind fleißig mit den vorbereitenden Arbeiten beschäftigt. In voriger Woche tagte der Musikausschuß unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Kühnast. An dem Festzuge werden 7 Kapellen, darunter 1 berittene, mit zusammen 160 Mann teilnehmen. An den beiden Hauptkonzerten auf dem Schützenplatze werden 2 Kapellen konzertieren. Die auswärtigen Vereine sollen ersucht werden, bereits am Sonnabend während des Kommerses Einzelvorträge zu halten; es hat sich bereits der Elbinger Liederhain, der mit ca. 100 Sängern schon am Sonnabend eintrifft, dazu angemeldet. Der Vorsitzende des Wohnungsausschusses Herr Stadtrat Kyser teilte mit, daß die Sänger teilweise in Massenquartieren, in Hotelquartien, in bezahlten Quartieren und in Freiquartieren untergebracht werden müssen. Die Garnisonverwaltung hat für die Massenquartiere ganz neue Matratzen und Decken und Laken zur Verfügung gestellt, sodaß auch die Massenquartiere den Sängern eine angenehme Unterkunft bieten werden. Herr Stadtrat Dr. Deichen, der Vorsitzende des Finanzausschusses, teilt den Etatsentwurf mit, der in Einnahme und Ausgabe mit 25 000 Mk. genehmigt wurde. Bis jetzt sind ca. 1800 Notenhefte verkauft worden.

– **Der Begründer der deutschen Gewerkvereine,** der verstorbene Landtagsabgeordnete Dr. Max Hirsch, soll in Berlin zwei Denksteine erhalten. Einer davon wird sich auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee erheben, wo der Tote, und zwar in der Ehrenreihe, beigesetzt ist. Das andere Denkmal soll auf dem Hofe des Verbandshauses der Gewerkvereine in der Greifswalder Straße seinen Platz finden. Die Sammlungen in Gewerkvereinskreisen für die Bildwerke nehmen guten Fortgang.

– **Der Turnverein** unternimmt am Sonntag eine Turnfahrt über Pieczenia nach Ottlotschin. Der Abmarsch findet nachmittags 2¼ Uhr von der Garnisonkirche aus statt. Gäste sind herzlich willkommen.

– **Am Himmelfahrtstage** wird auch in diesem Jahre die Thorner Liedertafel sich im Ziegeleipark versammeln und einige Lieder zum Vortrag bringen.

– **Aus dem Theaterbureau.** Das Schlußrepertoire der Operettensaison ist nunmehr nach einigen Aenderungen folgendes: Donnerstag, den 10. Mai: „Der Rastelbinder", große komische Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Viktor Leon, Musik von Franz Lehar. – Freitag, den 11. Mai: „Der Bettelstudent", Operette in drei Akten von Karl Millöcker. Sonnabend den 12. Mai zum ersten Male: „Orpheus in der Unterwelt", Operette in 2 Akten und 4 Bildern von Offenbach. Sonntag, den 13. Mai zum ersten Male: „Bruder Straubinger", Operette in drei Akten von Edmund Eysler. Montag, den 14. Mai – Schluß der Operettensaison – eine Wiederholung.

– **Wer gewinnt's?** Im Schaufenster der Firma Philipp Elkan Nachf. sind folgende für das am Sonntag stattfindende Pferderennen ausgesetzte Preise ausgestellt: Thorner Jagdrennen: 1 silbernes Besteck für 6 Personen im Etui (Ehrenpreis); Reitpferd-Jagdrennen: 1 silbernes Kaffeeservice im Etui, 6 silberne Sektbrecher nebst Tablett im Etui, 6 silberne Likörgläser im Etui, 1 Reitpeitsche mit Silbergriff; Garnison-Hürdenenrenen: 1 silberner Pokal, 6 Likörgläser im Etui, 1 Reitpeitsche mit Silbergriff; Trost-Flachrennen: 1 Reisekoffer, 2 silberne Teegläser im Etui. Außerdem sind 2 silberne Erinnerungsbecher für die Züchter siegender Pferde ausgesetzt.

– **Schulrevision.** Herr Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte unterzog gestern und heute die erste Gemeindeschule einer eingehenden Revision.

– **Die Zeit der Schulausflüge** hat begonnen. – Heute vormittag trafen mehrere Klassen der höheren Mädchenschule aus Hohensalza hier ein, um die Sehenswürdigkeiten Thorns zu besichtigen.

– **Eine neue Weinstube** hat Thorn neben seinen alten bestehenden in der Seglerstraße erhalten. Die Firma Carl Matthes hat, nachdem sie ihre Geschäftslokale umgebaut hat, auch eine Weinstube eingerichtet. Das Zimmer ist recht anheimelnd und komfortabel ausgestattet.

– **Gefunden:** Ein Damenring mit rotem Stein.

– **Der Wasserstand der Weichsel** be Thorn betrug heute 1,16 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 15, höchste Temperatur + 28, niedrigste + 12, Wetter heiter. Wind ost.

## Stadttheater.

„**Don Cesar**", Operette in 3 Akten von Dellinger.

Es ist nicht sehr leicht, über den „Don Cesar" ein einheitliches Urteil zu fällen, denn die ganze Operette ist sozusagen nicht über einen Leisten gearbeitet. Sehr oft nähert sich die

Musik völlig dem Opernstil, um gleich darauf gleichsam um die Wirkung abzuschwächen, in tolle Ausgelassenheit zu verfallen. Aehnlich verhält es sich mit dem Text, der andauernd zwischen Ritterschauspiel und Posse hin- und herschwankt. Ein Poet im guten Sinne ist der Textschreiber nicht gewesen, dagegen kann man Dellinger wohl für einen tüchtigen Musiker erklären, wenn er sich auch von Geschmacklosigkeiten nicht ganz freizuhalten wußte. Am bekanntesten dürfte aus „Don Cesar" die Serenade „Komm herab, o Modonna" geworden sein; musikalisch am wertvollsten ist vielleicht das Duett des letzten Aktes.

Von den Darstellern hatten gestern Frl. Burckhardt als Maritana und Herr Bellmann als König den größten Erfolg. Ihnen folgten der Träger der Titelpartie, Herr Gabelmann, bei dem leider die schauspielerische Seite etwas zu wünschen übrig ließ, und Frl. Berndt. Frl. Boné und Herr Clement waren in ihren komischen Partien wieder vorzüglich. Bei Herrn Franzky als Minister störte das Fehlen genügender Stimmittel die Gesamtwirkung der sonst guten Leistung. Mit dem Chor, besonders mit den sechs reizenden Falkenieren konnte man im allgemeinen zufrieden sein.

## Aus aller Welt

* **Der zehnte Mord.** Der Massenmörder Dittrich, der sich jetzt im Gewahrsam der Dresdener Polizei befindet, hat bis jetzt neun Mordtaten eingestanden. Es sind dies zwei Morde in Sachsen (an der Privatiere Opitz und an dem sechsjährigen Mädchen Schönherr aus Riesa), zwei Morde in der Umgebung Berlins (an der Frau des Schiffers Graßnik aus Gosen und an der Pförtnersfrau Schurm aus Zeuthen), eine Mordtat bei Kiel und vier Mordtaten in Oesterreich. Jetzt glaubt die sächsische Polizei auch Beweise dafür in der Hand zu haben, daß Dittrich im April dieses Jahres die 30 Jahre alte Frau des Gasmeisters Graß aus Zöblitz ermordet hat.

* **Eine Kindesentführerin** wurde in Bornitz in Sachsen verhaftet. Eine Dame in elegantem schwarzen Kostüm, die seit einiger Zeit in Adolfshütte bei Krosta Aufenthalt genommen hatte, lockte am hellen Tage das auf der Straße ohne Aufsicht spielende zweijährige Töchterchen der dort wohnenden Witwe Schulze an sich, ging mit ihm direkt zum Bahnhofe und reiste mit dem nächstfälligen Zuge in Begleitnng der Kleinen ab. Infolge einer sofort erstatteten Anzeige wurde die Kindesentführerin auf telegraphische Anordnung in Bornitz angehalten und verhaftet. Das Mädchen wurde ihr abgenommen und der besorgten Mutter in Adolfshütte wieder übergeben. Die Verhaftete, die sich als die Geschäftsreisende Paul aus Berlin ausgab, wurde dem Untersuchungsgefängnis tn Bautzen zugeführt, wo die weiteren Erhebungen über die rätselhafte Entführung stattfinden.

* **Zu dem „Silberschatz" im Schlosse Basedow** wird gemeldet: Die Bewohner des Schlosses, Fürst Wrede und Gemahlin, sind am Montag in einem Hotel bei Madrid ermittelt worden. Die Entschließung über ihre Verhaftung bezw. Auslieferung wird erst dann erfolgen, sobald die ersten Vernehmungen des Fürstenpaares auf die Beschuldigungen des entlassenen Kammerdieners hin erfolgt sind. Der Wert der im Schlosse Basedow vorgefundenen fremden Gold- und Silbergegenstände, meist Tafelgeräte aus Hotels, wird verschieden beziffert. Eine Meldung gibt den Wert auf 150- bis 180 000 Mk. an, doch erscheint diese Angabe übertrieben.

* **Zu dem Grubenunglück bei Alfeld**, über das wir bereits gestern kurz berichteten, wird heute gemeldet: Die am Montag um 12 Uhr mittags in das Kalibergwerk eingefahrene Drittelbelegschaft war um $5^1/_2$ Uhr auf der 690-Meter-Sohle in westlicher Richtung im Kali mit Sprengen beschäftigt. Als die Schüsse abgegeben waren und die Strecke revidiert werden sollte, hörte man plötzlich den Knall einer schweren Explosion, und gleichzeitig strömten giftige Gase in den Schacht ein. Vier der voraus arbeitenden sieben Bergleute, Tarsten aus Alfeld, verheiratet, Vater von einem Kinde, die Bergpraktikanten Schröder und Jede aus Staßfurt und der unverheiratete Hauer Gast aus Alfeld erlitten dabei derartige Brandwunden, daß sie alsbald verschieden. Drei Bergarbeiter wurden durch die Einatmung der giftigen Gase betäubt; einem von ihnen gelang es, sich trotzdem in den freien Schacht zu retten und die dort arbeitenden übrigen Mannschaften zu benachrichtigen. Diese im Verein mit den zugezogenen Rettungsmannschaften drangen unter Führung des Betriebsleiters Eisentraut, durch Sauerstoffgasapparate geschützt, in die Strecke ein, und es gelang nach fast vierstündiger Arbeit die drei Leute noch lebend herauszubefördern; von diesen sind zwei schwer krank, der dritte ist fast unverletzt, die vier Toten, zum Teil durch Brandwunden schrecklich entstellt, wurden später zutage gefördert. Das Unglück ist wahrscheinlich durch einen sogenannten Kessel, in dem sich giftige Gase angesammelt hatten, entstanden. Durch die Explosion der Sprengkörper wurde dieser geöffnet und die Gase wurden in Brand gesetzt.

* **Die Tag und Nacht geöffnete Bank in New York**, über die wir kürzlich berichteten, ist nur ein Sympton für das geschäftliche Nachtleben, das sich in der amerikanischen Hauptstadt herausgebildet hat. Die Jagd nach dem Gold wird jetzt auch durch die Nacht nicht mehr unterbrochen. Der Erfolg der „Tag- und Nachtbank" hat bereits andere Banken zur Nacheiferung angeregt. So ist der Broadway jetzt schon um elf Uhr nachts geschäftlich belebter als um vier Uhr nachmittags. Papiere im Werte von vielen Tausenden werden in den Hotels, den Bars und Cafees gehandelt. Die Mehrzahl der Fondsmakler, die des Tags über in ihren Bureaus gearbeitet haben, besuchen des Nachts das Waldorf-Astoria- oder St. Regis-Hotel und machen während weniger Nachtstunden mehr Geschäfte als am ganzen Tage. Um zwei Uhr morgens ist der Broadway noch vom hellsten elektrischen Lichte durchstrahlt und erfüllt von lautem Lärm. In vielen Restaurants spielen die Orchester bis um vier Uhr. Die elektrischen Bahnen gehen alle fünf Minuten; viele Apotheken, Zigarren- und Friseurläden schließen ihre Türen nicht mehr. Die Nachfrage nach Nachtarbeitern wird in New-York immer größer.

* **Kurze Chronik.** In Düsseldorf ist gestern der Historienmaler Professor Albert Baur gestorben. — In Völklingen a. d. Saar landeten Fischer die schrecklich verstümmelte Leiche eines unbekannten jungen Mannes. Es liegt ein Lustmord vor; von dem Täter fehlt jede Spur. — Der Hamburger Senat richtete an die Bürgerschaft einen Dringlichkeitsantrag, nach welchem zur Unterstützung der durch den Ausbruch des Vesuvs Geschädigten 10 000 Mark bewilligt und in das diesjährige Staatsbudget eingestellt worden. — Nach einer Meldung aus Braunsfeld ist die Giebelmauer der dortigen im Bau begriffenen Kirche eingestürzt, wodurch zwei Bauarbeiter verschüttet wurden. In schwerverletztem Zustande wurden sie aus den Trümmern hervorgeholt und ins Krankenhaus gebracht. — Aus Kiel wird gemeldet: Den Bergungsdampfern ist es gestern abend gelungen, den vorderen Teil des Torpedobootes „S 126" zu heben. Die Einschleppung in die Werft soll im Laufe des Vormittags erfolgen. — Mit Arsenk vergiftete sich am Sonntag nachmittag ein Student in Münster i. W. Als Motiv wird angeführt, er sei vor kurzem wegen Ablehnung zweier Forderungen aus einer schlagenden Verbindung ausgestoßen und seither bei jeder Gelegenheit von seinen früheren Kommilitonen belästigt worden. — Im Landkreise Duisburg wurden bis heute 148 Genickstarrefälle konstatiert, von denen 103 tödlich verlaufen sind.

## Neueste Nachrichten

### Zum Zusammentritt der Duma.

**Petersburg,** 9. Mai. Das Zeremoniell für den aus Anlaß des ersten Zusammentritts des Reichsrates und der Duma des Kaiserreiches für morgen vorgesehenen Empfang im Winterpalais ist veröffentlicht worden. Von zehn Uhr morgens ab werden in beiden russischen Hauptstädten in allen Kirchen feierliche Tedeums abgehalten werden. Die Mitglieder des Reichsrates und der Duma, die Minister, die hohen Beamten und die anderen an dem Empfang teilnehmenden Persönlichkeiten werden in dem Winterpalais gegen 1 Uhr mittags eintreffen. Der Kaiser, die beiden Kaiserinnen, die Mitglieder der kaiserlichen Familie beg ben sich in feierlichem Zuge in den Thronsaal St. Georg. Nach Abhaltung eines Tedeums besteigt der Kaiser den Thron, setzt sich nieder und verliest die Thronrede. Dann verläßt er den Thronsaal, gefolgt von den beiden Kaiserinnen und der ganzen kaiserlichen Familie.

**Petersburg,** 9. Mai. Die erste Sitzung der Duma wird der Petersburger Telegraphen-Agentur zufolge am nächsten Donnerstag um 4 Uhr nachmittag statthaben.

**Petersburg,** 9. Mai. Das Attentat auf Dubassow hat in Zarskoje Selo starke Bedenken gegen die Anwesenheit des Zaren bei der am Donnerstag stattfindenden **Eröffnung der Reichsduma** im Winterpalais wachgerufen. In Regierungskreisen spricht man davon, daß nicht der Zar, sondern sein Bruder der Großfürst Michael die Thronrede im Winterpalais verlesen und den Zaren vertreten wird, weil man ein **Attentat befürchtet.**

**Odessa,** 9. Mai. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Die Stadtverwaltung beschloß, aus Anlaß der Eröffnung der Reichsduma am Donnerstag Dankgebete in den Kirchen zu veranstalten, die Gebäude mit Flaggen zu schmücken, die Arbeit in den Fabriken ruhen zu lassen, den Schulen drei Tage frei zu geben und einer Straße den Namen 27. April beizulegen. Am Tage der Eröffnung soll der Duma ein Begrüßungstelegramm übermittelt werden.

---

**Graudenz,** 9. Mai. Der **Zug 67 überfuhr** heute morgen bei Kilometer 130,3 zwischen Braunswalde und Marienburg **vier herrenlose Pferde,** welche getötet wurden. Hierbei **entgleiste** die vordere Achse der Maschine Personen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Die Reisenden wurden durch Hilfszüge nach Marienburg befördert. Das Gleis war etwa zwei Stunden gesperrt. Der Zug 514 erlitt wegen der Gleissperrung eine Verspätung von zwei Stunden.

**Posen,** 9. Mai. Die **Einigungsverhandlungen im Baugewerbe** welche gestern Nachmittag im hiesigen Gewerbeamt, stattfanden haben zu **keinem Ergebnis** geführt, da man auf beiden Seiten bei den bisherigen Forderungen beharrt. Geleitet wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden .des Schiedsgerichts, Stadtrat Lemmel. Später erschien auch Oberbürgermeister Dr. Wilms.

**Berlin,** 9. Mai. Der Reichskanzler **Fürst Bülow** unternahm mit seiner Gemahlin eine **längere Promenade** im Tiergarten.

**Berlin,** 9. Mai. Das **Hochzeitsgeschenk des Kaisers** für den **König von Spanien** wird nach einem Telegramm aus Madrid aus Jagdtrophäen aus dem von König Alfons geschossenen Wildschwein und Hirschköpfen bestehen.

**Darmstadt,** 9. Mai. Die **Gültigkeit der Reichstagsstichwahl** für Darmstadt soll **angefochten** werden, da sich grobe Wahlverstöße herausgestellt haben.

**Leipzig,** 9. Mai. Das Reichsgericht hob das **Urteil** des Beuthener Landgerichts vom 29. Januar gegen den **Landgerichtsrat Blumenberg** und den Agenten Hepner bezüglich eines Amtsvergehens auf und verwarf im übrigen die Revision.

**Straßburg** i. Els., 9. Mai. Der **Landesausschuß** nahm gestern endgültig die **Hohkönigsburg-Vorlage** mit großer Mehrheit an. Hierauf wurde die Session geschlossen.

**Meuselwitz,** 9. Mai. Das Resultat der gestrigen **Verhandlung im Bergarbeiterstreik** ist, daß die Verwaltungen sich zur **versuchsweisen Einführung der neunstündigen Arbeitszeit** bereit erklärten, dagegen die geforderte Abschaffung der Frauen-Arbeit und Einführung eines Mindestlohnes ablehnten. Die Arbeiter-Ausschüsse empfehlen die Annahme des Vergleiches. Heute finden die Versammlungen der Arbeiter statt, die die Entscheidung bringen sollen. Freitag wird der Streik voraussichtlich beendet sein.

**Wien,** 9. Mai. Eine gestern abgehaltene Vollversammlung der befugten **Bauführer** Wiens beschloß einstimmig, daß, falls der Boykott einzelner Bauten durch die Arbeiter bis Donnerstag nicht aufgehoben werde, am Sonnabend sämtliche Arbeiter entlassen würden. Eine Lokalkorrespondenz meldet hierzu, daß an ein Nachgeben der Arbeiterschaft nicht zu denken sei. Deshalb sei die **Generalaussperrung von 40 000 Arbeitern** zweifellos.

**Wien,** 9. Mai. **Kaiser Wilhelm** trifft am 6. Juni vormittag in **Wien** ein und reist am 7. Juni abends wieder ab. Für den ersten Tag ist ein Frühstück auf der deutschen Botschaft vorgesehen. Am Vormittag des zweiten Tages fahren beide Monarchen nach Schloß Kreutzenstein an der Donau, wo sie der Schloßherr Graf Wilczek empfängt und ihnen das Schloß in seinem völlig restaurierten Zustande zeigen wird.

**Wien,** 9. Mai. Der **Reichsrat** ist auf den 15. d. Mts. einberufen.

**Rom,** 9. Mai. Die **Ausstandsbewegung in Turin** macht immer **weitere Forschritte.** Zu den bereits ausständigen 30000 Arbeitern gesellten sich gestern die Arbeiter der Tabakmanufaktur und die Eisenbahnwerkstätten, die Straßenbahnbeamten, die Bnchdrucker und die Bäcker. Auf der Arbeiterkammer weht die sozialdemokratische Flagge halbmast. Die ganze Stadt, insbesondere das Gaswerk und der Hauptbahnhof sind militärisch besetzt.

**Rom,** 9. Mai. Das Mailänder Arbeitersekretariat sieht einen **eintägigen Generalstreik in ganz Italien** zur Beantwortung der Turiner Vorgänge vor.

**Montrouge (Departement Seine),** 9. Mai. Gestern nachmittag erfolgte hier eine **Exlosion** in dem Zimmer eines ausständigen Tischlers namens Habert. Wie sich herausstellte, war dieser mit der Herstellung einer Höllenmaschine beschäftigt gewesen, die plötzlich explodierte. Habert wurde an der Hand verletzt; der durch die Explosion angerichtete Schaden ist unbedeutend. Habert, in dessen Zimmer noch eine zweite Bombe gefunden wurde, wurde mit zwei Gefährten verhaftet.

**Kopenhagen,** 9. Mai. Der **König und die Königin** sind gestern abend über Berlin nach **Nachod** abgereist.

**London,** 9. Mai. Wie die Abendblätter aus Gibraltar melden, hat die **atlantische Flotte** den **Befehl zur Rückkehr** erhalten. Ihr Eintreffen von Madeira wird in Gibraltar binnen kurzem erwartet.

**London,** 9. Mai. Wie das **Reutersche** Bureau aus **Kiew** meldet, ist **Graf Ignatiew ermordet** worden. Einzelheiten fehlen.

**New York,** 9. Mai. Zahlreiche Blätter veröffentlichen eine Depesche aus **Valparaiso,** nach der dort ein heftiges **Erdbeben** stattgefunden haben soll, durch das viele Gebäude gänzlich zerstört sein sollen. Ob Menschen bei diesem Erdbeben zu Schaden gekommen sind, ist bisher noch nicht bekannnt.

**Washington,** 9. Mai. Das Staatsdepartement hat eine Depesche von dem amerikanischen Konsul in Hankau erhalten, des Inhalts, daß durch eine sehr heftige **Ueberschwemmung** in der **Provinz Hunan** zahlreiche Menschen umgekommen sind, auch der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden soll sehr bedeutend sein. Die Ausländer befinden sich alle in Sicherheit.

**San Domingo,** 9. Mai. Aus Anlaß der Entdeckung eines **Mordanschlages** gegen den **Vizepräsidenten der Republik,** Caceres, sind hier eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden. Als der Vizepräsident am Sonntag abend das Theater verließ, wurden zwischen Gendarmen und Leuten, von denen man annimmt, daß sie Revolutionäre sind, in der Nähe der Stadt Schüsse gewechselt.

## Handelsteil

### Kurszettel der Thorner Zeitung.

| Berlin, 9. Mai. | | 8. Mai. |
|---|---|---|
| Privatdiskont | $3^1/_4$ | $3^1/_4$ |
| Österreichische Banknoten | 85,20 | 85,25 |
| Russische " | 215,80 | 216,— |
| Wechsel auf Warschau | —,— | —,— |
| $3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905 | 100,10 | 100,20 |
| 3 pZt. " | 88,25 | 88,25 |
| $3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905 | 100,10 | 100,20 |
| 3 pZt " | 88,25 | 88,25 |
| 4 pZt. Thorner Stadtanleihe | 103,— | 103,10 |
| $3^1/_2$ pZt. " " 1895 | —,— | —,— |
| $3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr. | 97,70 | 97,50 |
| 3 pZt. " " II " | 86,40 | 86,30 |
| 4 pZt. Rum. Anl. von 1894 | 91,60 | 91,80 |
| 4 pZt. Russ. unif. St.-R. | 75,10 | —,— |
| $4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr. | —,— | 91,50 |
| Gr. Berl. Straßenbahn | 191,90 | 191,60 |
| Deutsche Bank | 238,70 | 238,90 |
| Diskonto-Kom.-Ges. | 186,70 | 187,— |
| Nordd. Kredit-Anstalt | 123,25 | 122,80 |
| Allg. Elektr.-A.-Ges. | 225,10 | 224,70 |
| Bochumer Gußstahl | 255,50 | 255,25 |
| Harpener Bergbau | 220,— | 219,60 |
| Laurahütte | 250,— | 250,40 |
| Weizen: loko Newyork | 93— | 93— |
| " Mai | 185,75 | 187,25 |
| " Juli | 188,— | 187,50 |
| " September | 180,— | 179,25 |
| Roggen: Mai | 163,50 | 162,50 |
| " Juli | 166,75 | 165,75 |
| " September | 157,50 | 156,50 |

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6, %.

### Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Ulawski, Dampfer „Robert", mit vier Schleppkähnen im Schlepptau, F. Klinger, Kahn, 4400 Ztr. Güter, G. Bohrer, Kahn, 4400 Ztr. Güter, J. Poplawski, Kahn, 4000 Ztr. Güter, M. Matraczek, Kahn, 3400 Ztr. Pflastersteine, sämtlich von Danzig nach Warschau; J. Kawarzinski, Kahn, 60 Kubikm. Feldsteine von Nieszawa nach Thorn; S. Smarzonka, Kahn, 90 Kubikm. Feldsteine, W. Korzinski, Kahn, 80 Kubikm. Feldsteine, F. Schill, Kahn, 90 Kubikm. Feldsteine, sämtlich von Nieszawa auf Order Graudenz, Kurzebrack; Kapitän Friedrich, Dampfer „Graudenz", 1400 Ztr. Mehl, 100 Ztr. Zucker, 150 Ztr. Honigkuchen, Kapitän Vogt, Dampfer „Fortuna" 1800 Ztr. Zucker, 800 Ztr. Güter, beide von Thorn nach Danzig.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen, gleichzeitig im Namen der Hinterbliebenen, meinen tiefstgefühlten Dank.

**Maximilian Hartwich.**

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, unvergeßlichen Frau, unserer guten Mutter, sprechen wir unseren

**tiefgefühlten Dank aus.**

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

J. A.

**W. Brosius.**

Thorn-Mocker, d. 9. Mai 1906.

---

## Aufgebot.

Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft in Thorn — vertreten durch den Justizrat Trommer in Thorn — als eingetragene Eigentümerin des Grundstücks Neustadt Thorn Blatt 307 hat das Aufgebot der im Grundbuch dieses Grundstücks in Abteilung III unter Nr. 9 eingetragenen 23 Thaler 26 Sgr. 4 Pf. und 1 Thaler 10 Sgr. Gebühren des Rechtsanwalts Kroll in Thorn, eingetragen auf Ersuchen des Prozeßrichters vom 1. September 1857, beantragt. Der Gläubiger bezw. dessen Rechtsnachfolger sind unbekannt.

Der Gläubiger bezw. dessen Rechtsnachfolger werden aufgefordert ihre Rechte spätestens in dem auf den

**5. Juli 1906, vormittags 10 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 22, anberaumten Aufgebotstermine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten werden ausgeschlossen werden.

Thorn, den 8. Mai 1906.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Bekanntmachung.

**Wasserleitung.**

Der Wasserverbrauch aus der städtischen Wasserleitung ist in letzter Zeit ganz erheblich gestiegen.

Die Ursache dieses Mehrverbrauchs ist meistens auf Rohrbrüche, undichte Leitungen, Offenlassen von Klosettspülungen pp. zurückzuführen.

Die Hausbesitzer machen wir in eigenem Interesse hierauf aufmerksam und empfehlen die Hausleitungen bei geschlossenen Hähnen durch Beobachtung des Wassermessers auf Wasserdurchfluß zu untersuchen.

Etwaige, hierbei aufgefundene Rohrbrüche sind vor der Instandsetzung der Kanalisation- und Wasserwerks-Verwaltung anzuzeigen.

**Reklamationen wegen zu großen Wasserverbrauchs infolge Rohrbruchs, finden nur dann Berücksichtigung, wenn das beschädigte Rohr vor der Reparatur von einem Beamten der Wasserwerks-Verwaltung an Ort und Stelle in Augenschein genommen worden ist.**

Zugleich machen wir hierbei noch darauf aufmerksam, daß gemäß §§ 7 und 8 der Polizei-Verordnung für die Kanalisation und Wasserleitung der Stadt Thorn jede an den Be- und Entwässerungsanlagen vorgenommene Aenderung der unterzeichneten Verwaltung unter Beifügung von Zeichnungen angezeigt und deren Genehmigung eingeholt werden muß.

In Unterlassungsfällen werden die hierfür nach §§ 6 u. 10 geltenden Strafbestimmungen Anwendung finden.

Thorn, den 9. Mai 1906.

**Der Magistrat.**

---

**9000 Mk.** auch geteilt, auf Hypothek zu vergeben. Offerten unter **M. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

## Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht Juwelen, Gold- und Silbersachen. Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

---

## Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1906 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen in der Stadt Thorn und den Vorstädten gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt **vom 10. bis 23. Mai 1906** öffentlich zur Einsicht sämtlicher Hausbesitzer aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die zur Einquartierung verpflichteten Hauseigentümer, falls sie innerhalb der gesetzlichen Frist Erinnerungen gegen das Kataster nicht anbringen, zur Beschaffung der Quartiere nach Maßgabe des Katasters ohne Rücksicht auf die Höhe der Servissätze, verpflichtet sind.

Im Bedarfsfalle werden den Grundstücksbesitzern Quartiere seitens des Servisamts nachgewiesen werden.

Thorn, den 5. Mai 1906.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

Zu dem Sonderzuge von Thorn Stadt nach dem Rennplatz am 13. Mai d. Js. findet ein Fahrkartenvorverkauf bei der Fahrkartenausgabestelle Thorn Stadt am 12. und 13. d. Mts. von 8 bis 10 Uhr vormittags statt.

**Königliche Eisenbahn-Verkehrsinspektion Thorn.**

---

## Auktion.

**Am Freitag, den 11. Mai, vormittags 10 Uhr**

werde ich in meinem Verkaufslokal Klosterstraße 3

**Sofa, Spinde, Tische, Komode, Spiegel, Bettgestelle, Regulator, Lampen, Bilder, Schreibtisch, Kinderwagen, Kinderstuhl, Bilz-Hausschatz, Fahrrad u. a. G.**

freiwillig versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und zwei Stunden vorher dort zu besichtigen.

**Julius Hirschberg,**
**Auktionator, Culmerstr. 22.**

---

Schonendste Behandlung.

## Für Zahnleidende!

**Frau Margarete Fehlauer,**
Seglerstraße 29.

Gebisse, einzelne Zähne, sowie sämtliche Plomben arbeite bei weitgehendster Garantie.

Zahnziehen, Nervtötung schmerzlos.

Änderungen alter, nicht sitzender Gebisse, sowie Reparaturen werden sofort erledigt.

Teilzahlungen gestattet.

Billigste Preise.

---

## Photographisches Atelier

**Kruse & Carstensen**
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.

Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst neuester elektrischer Beleuchtung.

---

## Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen

**F. Feibusch,** Goldarbeiter, Brückenstr. 14.

---

## Zahle

für alte und neue Kleidungsstücke Möbel, Betten, Wäsche, Waffen, altes Gold, Silber, die höchsten Preise; auch empfehle ich mich im vorkommenden Fall als Taxator.

**Naftaniel,** Heiligegeistr. Nr. 6.

---

**Trockenes Kiefernklobenholz**

1. u. 2. Klasse in Waggonladungen owie trockenes Kleinholz u. Kohle este Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.

**A. Ferrari,** Holzplatz a. d. Weichsel.

---

Versicherungsstand 47 Tausend Policen.

## Allgem. Rentenanstalt zu Stuttgart,

**Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.**

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

**Moderne** Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Aeußerst **liberale** Bestimmungen in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Policen.

**Anerk. billigst berechn. Prämien bei frühem Dividendenbezug.**

**Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententarife.**

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, bes. Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

In **Thorn:** Hauptagent **Max Gläser,** Elisabethstr.

---

## Vollständige Maschinen-Anlage für Honigkuchenfabrikation

nebst **Materialien und Vorräten,** aus der

**Gebr. Thomas'schen Konkursmasse,**

Taxwert Mk. 14 000 soll im ganzen verkauft werden. Taxe liegt in meinem Geschäftszimmer **Thorn, Breitestraße 19,** zur Einsicht aus. Besichtigung kann an Wochentagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags erfolgen. Schriftliche Angebote mit einer Bietungssicherheit von Mk. 1400 **bis zum 18. d. Mts.** verschlossen an meine Adresse erbeten.

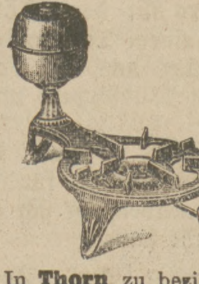
Zuschlag bleibt vorbehalten, erfolgt aber innerhalb 3 Tagen nach dem Termin.

Thorn, den 8. Mai 1906.

**Robert Goewe,**
Konkursverwalter.

---

**Praktisch! Reinlich! Sparsam!**



## Spiritus-Kocher

aller Art wie Hand-, Herd- und Reise-Kocher, Kochherde, Kochplatten, Rechauds **in jeder Ausstattung und Preislage von 50 Pfg. an.**

In **Thorn** zu beziehen durch die **einschlägigen Geschäfte** oder direkt durch die

**Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H.**

Ausstellungs- und Verkaufslokal:
**Berlin NW. 7, Friedrichstrasse 96,** gegenüb. d. Central-Hotel.

**Man verlange unsere illustrierte Preisliste.**

---

## Für Kiesschacht sof. 100 Arbeiter gesucht.

Tagesverdienst im Akkord Mk. 3 bis Mk. 4. Arbeit dauernd. Wohngelegenheit vorhanden.

**J. Kurzinski,** Mlinietz b. Leibitsch Kr. Thorn.

---

## Steinschläger

zum Schlagen von Reihensteinen und halben Kopfsteinen für mein Steinlager in Pamitz i. Pommern für dauernde Beschäftigung gesucht. Wohnung frei. Reisegeld zur Hinfahrt nach 4 Wochen vergütet.

**Hermann Block, Stettin.**

---

**2 Gesellen** bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sowie 1 Lehrling k. sich sof. melden. **Gustav Mack,** Schuhmachermstr., Podgorz.

---

## Nach Rheinland

suche ich zu dauernder Fabrikarbeit bei hohem Lohn und

**freier Fahrt**

**600 Arbeiter,** sow. a. **Schlosser Kessel-Schmiede, Klempner, Tischler u. Böttcher.**

Papiere an **Max Wunderlich, Stolp.**

---

## 2 nücht. Arbeiter

finden Beschäftigung.

**Central-Molkerei Thorn.**

---

## Lehrling gesucht.

**Kruse & Cartensen**
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

---

## Lehrlinge

können eintreten bei

**H. Jacobi, Malermeister.**

---

**2 Gärtnerlehrlinge**

von sofort gesucht. **Curth, Thorn-Mocker,** Thornerstraße 38.

---

**Ein Laufbursche** wird gesucht. **Hotel 3 Kronen.**

---

## Laufburschen

verlangt. **V. Kunicki,** Gerechtestr

---

## Junges Mädchen

als Stütze für Geschäft und Wirtschaft gesucht

**Paul Seibicke,** Baderstr. 22.

---

## Eine Zuarbeiterin

sowie Schülerinnen können sich m. bei **E. Goertz,** Koppernikusstr. 26.

---

## Spargel

täglich mehrmals frisch gestochen, bei Herren **J. G. Adolph,** Breitestr., **Rob. Liebchen,** Neustädt. Markt und Niederlage Zentralmolkerei, Mellienstraße Nr. 100. Größere Posten bitte vorher zu bestellen.

**Casimir Walter.**

---

## Wendisch's Weichselkönigin-Seife

**ist das Beste für die Wäsche!**

Ueberall erhältlich.

**J. M. Wendisch Nachf.**
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.

---

## Stellmacherhölzer,

trocken und in guter Qualität, als: Rotbuchen-, Eichen-, Birken-, Rüstern und Eschenbohlen,

**Speichen und Felgen,**

Eichenschwellen, Nabenhölzer und Birkenstangen gibt billigst ab

**Carl Kleemann,**
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

---

## CIRCUS u. Equescurriculum

Direktor: **Nat. Behrens.**

Mittwoch, den 9. Mai, abends 8 Uhr:

**Grosse Vorstellung.**

Donnerstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr:

**Unwiderruflich letzte Vorstellung.**

**Volkstümliche Preise.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gallerie | 30 Pfg. | Sperrsitz | 1,50 Mk. |
| 2. Platz | 60 Pfg. | | |
| 1. Platz | 1,00 Mk. | Loge | 2,00 Mk. |

In jeder Vorstellung: **Auftreten der gesamten Künstler u. Künstlerinnen in ihren Elitenummern.**

20 Nummern 20

sowie Prof. Norton B. Smith, der weltberühmte Pferdebändiger.

---

## TIVOLI.

**Donnerstag, den 10. Mai:**

**1. Großes Garten-Militärkonzert**

unter persönlicher Leitung des Stabshoboistaspiranten Herrn **Nimtz** vom Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Von 1/2 10 Uhr Schnittbillets à 15 Pfg.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Hermann Fisch.**

---

## Blusen
## Unterröcke
## Gürtel
## Strümpfe
## Korsetts

kaufen Sie am billigsten und besten bei

## Alfred Abraham
**Breitestraße 31.**

---

## Taschen-Fahrplan

für die östlichen Provinzen, Stück 10 Pfg., vorrätig in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

## 1 gebrauchter Geldschrank

wird zu kaufen gesucht. Angebote unter **P. M. 100.**

---

## Geschäftsverkauf.

Ein seit 12 Jahren in bestem Gange befindliches

**Masken- und Theater-Kostüm-Geschäft**

in **Thorn** mit sehr feiner Kundschaft ist umständehalber unter der Hälfte des wahren Wertes sofort zu verkaufen. Großer Umsatz. Zur Uebernahme 10—15 000 Mk. erforderlich. Angebote unter **No. 250 J. L.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

## Balkon-Bepflanzungen

mit blühenden Pelargonien empfiehlt

Gärtnerei R. Engelhardt.

---

## Pferde-Dünger

hat abzugeben. **A. E. Pohl.**

---

## Kleine Stube

für einzelne Person, ist von sofort zu vermieten. **Culmerstraße 10.** Zu erfragen im Laden.

---

**Wohnung,** 3 Zimmer und Küche zu verm. **H. Patz,** Schuhmacherstraße 13.

---

## Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

**Donnerstag, den 10. Mai cr., abends 8 Uhr:**

**Der Rastelbinder.**

Große komische Operette in 1 Vorspiel und 2 Akt. von Franz Lehar.

**Freitag, den 11. Mai 1906:**

**Der Bettelstudent.**

Operette in 3 Akten von Millöcker.

---

## Bierverlag
**Brauerei Kunterstein A.-G. Graudenz**
empfiehlt

| | | | |
|---|---|---|---|
| Lagerbier hell | 25 Fl. | Mk. | 2.— |
| „ dunkel | 25 Fl. | „ | 2.— |
| Bürgermeisterbräu | 25 Fl. | „ | 2.25 |

sowie **Faßbier** frei ins Haus.

Vertreter: **Wilhelm Franke**
Culmerstraße 2.
Telephon-Anschluß Nr. 218.

---

Die diesjährige satzungsgemäße

## Haupt-Versammlung

findet am

**Sonnabend, den 12. Mai 1906 abends 8 1/2 Uhr**

im roten Saale des Artushofes statt.

**Tagesordnung:**

1. Geschäftsbericht für 1905.
2. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz.
3. Entlastung der Jahresrechnung für 1905 und Beschlußfassung über die Verteilung des Jahres-Ueberschusses.
4. Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern.
5. „ „ 3 Stellvertretern.
6. „ „ 3 Rechnungsprüfern.
7. „ „ 3 Mitgliedern des Familienbeirats.
8. Geschäftliche Mitteilungen.

**Der Vorstand des Beamtenvereins zu Thorn.**

J. A.

**Radke,** Rechnungsrat.

---

## M.-G.-V. „Liederfreunde".

**Heute**

**Donnerstag, pünktlich 9 Uhr**

**Haupt-Versammlung.**

Vollzähliges Erscheinen.

**Der Vorstand.**

---

## Turn-Verein Thorn.

**Sonntag, den 13. d. Mts.:**

**Turnfahrt**

über **Pieczenia** nach **Ottlotschin.**

Abmarsch 2 1/4 Uhr von der Garnisonkirche.

Gäste herzlich willkommen!

**Der Vorstand.**

---

## Eine goldene Damenuhr

Nr. 7026 nebst langer Kette und Medaillon, von beiden Seiten Photographien, sowie eine goldene Nadel mit 3 Steinen (2 weiße und 1 blauer) sind mir am 23. v. Mts. aus meiner Wohnung abhanden gekommen. Wer mir zur Wiedererlangung verhilft, erhält 20 Mark Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt,

**Simon Sultan,** Brückenstr. 6 part.

---

**Möbl. Zimmer** m. separat. Eing. von sofort zu verm. **Schuhmacherstr. 24 III r.**

---

Hierzu ein zweites Blatt und ein Unterhaltungsblatt

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 108 1906.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

# Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(12. Fortsetzung).



Es war nach Mitternacht, als man sich trennte. Die Unterhaltung im Hause des Kommerzienrats war eine viel zu ungezwungene, die Mischung der verschiedenen Elemente zu glücklich, als daß man der vorgerückten Stunde gewahr werden konnte. Auch war Heinrich Bergmann sein bester Gast gewesen, wie immer, wenn er Gesellschaft sah. Immer von neuem beorderte er ein paar Extrafläschchen aus dem Keller. Wie sollte es denn den Gästen munden, wenn der Wirt nicht fleißig mittat! —

Harry v. Rothausen durfte die Behrenbergs begleiten. Leider aber nahmen der Graf und die Gräfin ihr Töchterchen in die Mitte, angeblich der Nachtluft wegen. Die vorsichtige Mutter wollte ihm die Möglichkeit benehmen, dem Kinde von neuem den Kopf zu verdrehen . . .

„Peter! Herr Inspektor Peter!" hielt der Kommerzienrat den Alten zurück, der sich nun auch zurückziehen wollte, „bringe mir doch noch eine Flasche Selters — mir ist zu heiß, um schon zu Bette zu gehen. Wir können ja noch deine Holzlisten durchsehen, wenn — wenn du zufällig noch nüchtern sein solltest."

Heinz, der schon in der Tür stand — er hatte sich bereits von dem Vater verabschiedet — kehrte noch einmal um: „Du fühlst dich doch ganz wohl, Papa?" fragte er besorgt.

„Ei, versteht sich, mein guter Junge! Wer sollte sich nach so guten Weinen nicht wohl befinden!"

„Mir kam nur vor," meinte Heinz, als Peter gegangen war, „als ob du heute doch wohl ein bischen gar zu viel . . ."

„Dummbart," rief der Alte gemütlich, „ihr Jungen könnt eben nichts vertragen! Mach' nur, daß du in die Federn kommst! Und schlafe wohl! Träume meinetwegen von den Lorbeeren deiner Armut."

* * *

Kaum eine Viertelstunde später wurde gellend eine Glocke gezogen. Ein Angstschrei schrillte durch das stille Haus — Peter rief um Hilfe — sein Herr sei ohnmächtig geworden.

Und während ein Diener zu dem nächsten Arzt eilte, stürzte man in das Arbeitszimmer des Kommerzienrats . . .

Da lag der große starke Mann, ganz wie ihn damals Irene aufgefunden hatte. Eine urkräftige Eiche war vom Blitze gefällt worden. Bewußtlos hingestreckt, so fand man ihn vor dem zierlichen Pulte seiner verstorbenen Gattin, an dem er seit ihrem Tode zu arbeiten pflegte. Ein kleine, seitwärts angebrachte Schublade, ein Geheimfach, das wohl nur der Zufall heute erschlossen hatte. stand weit geöffnet, und auf dem Tischchen lag aufgeklappt eine blaue Sammetmappe . . . Die krampfhaft geballte Hand des Ohnmächtigen umschloß ein zerknittertes. halb vergilbtes Dokument.

Charlotte, Peter, Heinz waren herbeigeeilt, und mit vereinten Kräften hob man den schweren Körper auf einen Divan. Diesmal aber nützte weder Digitalis noch sonst ein Mittel — der Kommerzienrat verschied in den Armen seines Sohnes, noch bevor der Arzt zur Stelle war.

„Vater. mein guter Vater," rief Heinz Bergmann immer wieder, als könnte er den starr Daliegenden aus seinem Schlummer wecken. Und sein leerer, starrer Blick fiel auf die Mappe, die da auf dem Tischchen lag. In diesem Augenblick dämmerte ihm dunkel eine Erinnerung auf, die ihn viele, viele Jahre zurückführte.

„Eine blaue Mappe war es," murmelte er, „die man beim Tode der Mutter vergeblich suchte."

Niemand hatte darauf geachtet, daß Charlotte das zerknitterte, halb zerrissene Dokument in ihre Tasche steckte.

## Neuntes Kapitel.

Harry hatte bis in den Mittag hinein geschlafen. War er doch mitten in der Nacht, nachdem er kaum die Augen geschlossen hatte, an die Leiche seines Onkels gerufen worden. An nichts hatte er gerade gestern Abend weniger gedacht, als an solch einen plötzlichen Eingriff des Schicksals. Noch halb verschlafen, glaubte er anfangs, den Boten falsch verstanden zu haben. Aber das bestürzte Gesicht des Mannes sagte ihm bald, wie es stehe.

Mit gemischten Empfindungen trat er an das Lager, das man dem Toten bereitet hatte. Zuerst, als er den starken Mann, der da in der Vollkraft seiner Jahre jählings hingesunken war, starr und steif vor sich liegen sah — das sonst so freundliche, von innerstem Behagen überstrahlte Gesicht nun schmerzlich verzogen, die ehrlichen, treuen Augen geschlossen — da packte den schneidigen Offizier doch etwas wie schmerzliche Ergriffenheit. War doch der Onkel allezeit nachsichtig und gut zu ihm gewesen! Der Mensch denkt in solchen Augenblicken unglaublich schnell. Wie im Fluge zieht, wenn auch nur schattenhaft, eine ganze Reihe von Bildern an dem inneren Auge vorüber. Auch Harry entsann sich in diesen flüchtigen Sekunden mancher frohen, ja glücklichen Stunde, die er allein der Großherzigkeit, der Güte seines Onkels zu verdanken hatte. Und nun lag er kalt und regungslos vor ihm — niemals würde er ihm wieder etwas zu danken haben! Dann aber stieg leise, wie ein zehrender Schmerz, der Groll in ihm auf, bitterer, gifterfüllter Groll. Er, Harry von Rothausen, wäre jetzt ein Millionär — ohne diesen spät geborenen Heinz, der ihm alles geraubt, der ihn um Gegenwart und Zukunft bestohlen hatte! Natürlich — Jener hatte nichts zu tun, als seinen Vater zu betrauern. Ihm war das Bett gemacht, er konnte ruhigen Mutes der Leiche folgen, mit welcher Harrys einziger, sein letzter Halt in die Gruft gebettet wurde. Was — was um alle Welt sollte jetzt aus ihm, aus dem eleganten Offizier werden? Er war nicht nur mittellos — er hatte Schulden! Schon seit einer Woche hatte er tagtäglich vorgehabt, wieder einmal vor den Onkel hinzutreten und einen Extrazuschuß von ihm zu erbitten. Gewiß, der alte Herr hätte ihm wieder eine kräftige Standrede gehalten, aber schließlich hätte er doch hergegeben, was im Augenblick notwendig war. Mit seiner Schuldenlast war er jetzt aber auf die winzigen Ersparnisse der Mutter angewiesen. Denn aus dem großen

Schiffbruch war nur ganz wenig gerettet worden, und dies wenige hatte Harry längst verbraucht — verwettet und verspielt. Nur ein glücklicher Renntag konnte ihm, wenigstens für den Augenblick, Ruhe schaffen. Wenn er aber nicht gewann? Er konnte doch nicht von Heinz erbitten, was ihm der Onkel bisher gegeben hatte? Und von neuem stieg in ihm die furchtbare Ahnung auf, daß er diesem Heinz einmal etwas antun würde . . .

Da pochte es leise an der Tür in kurzen, nervösen Schlägen. Das blasse Gesicht seiner Mutter erschien.

„Bist du allein?" fragte sie, noch ehe sie eintrat. Dann fielen sie sich stumm in die Arme. Das natürliche Gefühl siegte: sie empfanden unausgesprochen die Kämpfe und Leiden, die Entbehrungen und Demütigungen der Vergangenheit — sie überschauten beide die Hoffnungslosigkeit der Zukunft.

Aber nur einen Augenblick währte das alles, dann riß sich Charlotte energisch los und sank keuchend auf einen Stuhl.

„Harry," begann sie endlich mit fieberhaft erregter und doch ängstlich gedämpfter Stimme, „Harry — fasse dich — ich habe dir etwas ungeheuerliches mitzuteilen!"

Der Sohn lächelte ungläubig; dieser hysterischen Frau mochte leicht etwas ungeheuerlich erscheinen. Was konnte es denn auch sein! Ein Selbstmord war ausgeschlossen und tot — wirklich tot war der Onkel auch — was konnte sie ihm also melden wollen?

„Erinnerst du dich der blauen Sammetmappe, nach der man damals ganz Rothausen durchsuchte, weil Irene sterbend verlangt hatte, man solle sie ihr ins Grab legen?"

„Nun, was ist's mit der Mappe?" fragte Harry ungeduldig.

„Gestern stand sie geöffnet auf dem Pulte des Sterbenden. Er muß sie ganz zufällig gefunden haben. Und in seiner Hand hielt er ein Dokument, welches ihm offenbar den Herzschlag zugezogen hat!"

„Aber Mutter . . ." wandte Harry ein.

Sie hörte ihn kaum. Hastig zog sie etwas aus der Tasche und hielt es ihm hin. „Da, sieh selbst, Harry — lies doch!" eiferte sie, als sie ihn noch immer zögern sah.

Es war ein kleines Blatt gelben, groben Papiers, von dem eine Ecke fehlte. Der Hauptinhalt war aufgedruckt — in verschnörkelten Buchstaben stand oben: „Taufschein." Da war die Rede von einem Knaben, der im März 1870 auf die Namen Heinrich Franz Peter Rehberg getauft worden war. Wo das geschehen, war nicht ersichtlich, denn gerade die untere, linke Ecke war weggerissen.

Harry schüttelte den Kopf.

„Was geht das uns an, Mutter? Das ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, ein Patenkind des verstorbenen Onkels. Ich begreife dich nicht . . ."

„Du begreifst nicht, Harry?" schrie Charlotte, sich wie eine Wahnsinnige geberdend. „Irene hat nie ein Kind gehabt! Sie hat ein fremdes angenommen, um uns um das Erbe zu betrügen! Gewiß hat sie ihn auch betrogen — den Verstorbenen! Heute Nacht kam er darauf, und da rührte ihn der Schlag!"

„Du erfindest Romane, Mutter," versetzte Harry schon fast unmutig.

„Aber, fuhr Charlotte eindringlich fort, „so erinnere dich doch, wie oft man sich darüber gewundert hat, daß Heinz seinen Eltern so gar nicht ähnlich sieht! Denke doch an die sonderbaren Umstände bei seiner Geburt, von denen ich dir später wiederholt gesprochen habe. Erinnere dich auch, wie gleichgiltig Heinz seiner Mutter stets war."

Harry stutzte einen Augenblick; dann sagte er energisch abwehrend: „Lächerlich! Alles lächerlich! Selbst wenn deine ganz abenteuerliche Kombination richtig wäre — kann jenes fremde Kind nicht in aller Form Rechtens adoptiert sein?"

„Kurzsichtiger! Blinder!" schalt die Baronin. „Eine Adoption war doch nur mit Heinrichs Wissen und Willen möglich. Und wenn er darum wußte, hätte ihn dann bei der Entdeckung des Taufscheins der Schlag gerührt?"

Nun verstummte Harry, der eben im Begriffe gewesen war, sich zum Ausgehen den Säbel umzuschnallen. Unwillkürlich faßte er die Waffe fester . . . Wenn es doch möglich wäre, diesen Heinrich zu verdrängen . . . Wenn die Mutter Recht hätte . . . Dann wäre ja er der Erbe und Heinz ein Bettler! Dann — könnte man ja auch an Hilda denken!

„Mutter," rief er fast aufjauchzend, „sobald das Begräbnis vorüber ist, reise ich nach Meran. Die Mittel dazu mußt du mir schaffen!"

„O, das ist nicht schwer," meinte die Baronin, „nur sei vorsichtig, mein Sohn, man kann schließlich doch nicht wissen, wie solche Sache ausgeht. Und bis dahin muß man sich eben ruhig verhalten. Der Junge tut sehr großmütig, er will meine Pension erhöhen — deinetwegen, sagt er . . ."

„Ich will seine Pension nicht," schrie Harry „lieber zwei Kugeln, für mich und ihn!" Und sein zornfunkelnder Blick zeigte nur zu deutlich, daß dies keine leere Drohung sei.

Erschrocken starrte Charlotte ihren Sohn an. Wohin würde ihn seine Leidenschaft noch führen?

* * *

In der Villa des Kommerzienrats hatte eine pomphafte Leichenfeier stattgefunden. Aus allen Kreisen, in denen der Verstorbene Verkehr gehabt hatte, waren Vertreter erschienen; auch ein Ministerialbeamter hatte sich im Namen seines Chefs eingefunden. Der Geistliche wies bei der Einsegnung der Leiche auf die großen Verdienste des Verstorbenen hin.

Heute Abend sollte die Ueberführung nach Rothausen stattfinden. So lange der Bruch noch nicht direkt ausgesprochen war, hielt es Harry für nötig, seinem Vetter zur Seite zu stehen. So begleitete er den jungen Mann auf der traurigen Fahrt.

Heinz wurde überall feierlich begrüßt; man erkannte ihn willig als den Nachfolger seines Vaters an. Er aber war fast verwirrt durch seine neue Würde; im Grunde hatten ja alle die Leute wenig oder gar nichts mit ihm zu tun. Die Fabrik war längst in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, ein tüchtiger, aus der Schule des Kommerzienrats hervorgegangener Direktor leitete sie, und Heinz, dessen ganzer Studiengang ihn weit abgeführt hatte von dem Gebiete seines Vaters, würde kaum noch Berührungspunkte finden mit all' jenen technischen Arbeiten.

Uebrigens dachte er noch gar nicht an die Zukunft. Tiefe Trauer, tiefer, aufrichtiger Schmerz bedrückte ihn. Nur ein einziges erleichterndes Moment tauchte von Zeit zu Zeit auf: er würde sehr bald Hilda hierher als Schloßherrin führen dürfen. Das war der Lichtgedanke, der ihn den Augenblick leichter tragen ließ.

Neben dem jungen Erben schritt Harry, düster grollend, und an der eigentlichen Trauerfeier innerlich unbeteiligt.

Ja, Harry war mit seinen Gedanken ganz wo anders. Er lauerte darauf die streng bewachte Hilda zu sprechen; Behrenbergs hatten die Leiche ihres Freundes nach Rothausen begleitet.

Unmittelbar nach der würdigen, aber einfachen Trauerfeier gelang es ihm, im Park der tief erschütterten Komtesse zu begegnen.

„Bleiben Sie standhaft, Hilda," flüsterte er, „lassen Sie sich nicht etwa an den „Erben" verkaufen — es kann noch alles anders werden!

Das junge Mädchen prallte zurück, sie war noch bei dem Toten. Harrys schroffe Worte bewirkten das Gegenteil.

„Lassen Sie das doch jetzt, Harry," wies sie ihn ab und versuchte, von ihm loszukommen.

„Es ist Gefahr im Verzuge," zischelte er und mit all' der Feierlichkeit, deren er fähig war, fuhr er fort: „Gelobe, Hilda, daß du meiner eingedenk bist, daß du warten willst . . ."

„Das werde ich, wenn mein Herz mich dazu treibt," entgegnete sie fest.

Er knirschte vor Zorn; er bedachte gar nicht, daß sein unpassend leidenschaftliches Wesen sie abschreckte.

„Haben sie dich schon umgarnt!" sprühte er hervor. „Laß dich doch nicht fangen, Mädchen!"

Sie zog sich neuerdings vor ihm zurück. Er aber wollte seine Absicht durchsetzen. „Deine Eltern wollen also nur einen reichen Schwiegersohn? Gut denn, so will ich Heinz sein Erbe abjagen, er wird sich noch den Hals brechen!"

Hilda war wie mit kaltem Wasser übergossen, völlig entnüchtert von der Rohheit seiner Worte. Mit einer Entschiedenheit, die selbst ihn verstummen machte, mit einem Ernst, den er nie an ihr gekannt, wies sie ihn zurecht — er konnte kein Wort der Erwiderung finden.

„Schäme dich, Harry," schloß sie. „Wenn das deine Anschauung von der Ausnahmestellung ist, auf die du immer so stolz bist, wahrlich, so will ich lieber auf den Vorzug

verzichten, will sein wie Hunderttausende, die nicht denken wie du!"

Sie ließ ihn stehen, völlig verblüfft, sie sah sich gar nicht um nach ihm. Die brutale Frage des Besitzes, wie Harry sie stellte, stieß ihren romantischen Sinn ab. Sie suchte ihre Mutter auf. —

Die Beisetzung war erfolgt. Am nächsten Morgen war es das erste, was Heinz unternahm, seinen Vetter zu sich zu bitten. Er hatte die ernsthafte Absicht, einen Versöhnungsversuch zu machen. (Fortsetzung folgt.)

---

# Unverhofft.

Von Marianne Bohrmann.

(Nachdruck verboten.)

Seit Jahren waren in dem kleinen Badeort Voitelsbrunn als regelmäßige Gäste anzutreffen die Frau Gutsverwalterin, der Herr Oberlehrer, ein geistlicher Herr, eine Frau mit einem jungen, schwer gelähmten Mädchen, sowie einige kleinere Grundbesitzer oder Geschäftsleute aus der Umgebung. Diese kleine Gesellschaft fand sich durch den ganzen Sommer regelmäßig an den Tischen des Gasthofgartens ein, wo ihnen nach beendigter Mahlzeit die Frau Wirtin, mit einer Stickerei beschäftigt, Gesellschaft leistete, während ihr Mann der zum Gasthaus gehörigen kleinen Feldwirtschaft oblag. Die sechs Kinder der Wirtin, vier derbe bausbäckige Knaben und zwei Mädchen, tummelten sich indes im Hofe herum unter Aufsicht einer Lehrerin, eines blassen, ernsten, einige zwanzig Jahre alten Fräuleins, die während der Schulstunden in der Volksschule des Ortes wirkte und in ihrer freien Zeit Vorsehung und Führerin dieser schwer zu bändigenden jungen Heerde war, die bei aller sichtbaren Ergebenheit für die Lehrerin doch nicht immer die Entsagung hatte, deren unausgesetzt mahnenden Worten, ihren strafenden Blicken und Drohungen, die wohl nie zur Ausführung kamen, Folge zu leisten.

Es war ein hartes Amt, das Fräulein Fischer, so nannte man das blasse Mädchen, da übernommen, aber sie schien es mit unermüdlicher Ausdauer und Geduld zu üben. Ihr ausdrucksvolles, ernstes Gesicht, das zarte Linien vornehmer Schönheit aufwies, war durch anhaltenden Kummer und unausgesetzte Arbeit vorzeitig gealtert. Wie mild sie mit den Kindern verfährt, wie ruhig ihr Mahnen, ja selbst ihr drohendes Wort klingt, und wie sie sich Mühe gibt, die ungeberdigen Rangen durch Vorlesen, Spielen und Erzählen in ihrer Nähe zu halten, wie keine Miene Ungeduld oder Verdruß verrät, dies alles bildet für den ruhigen Beobachter einen Zusammenklang von so tief schmerzlicher Resignation, daß die ausführlichste Erzählung ihres harten Geschicks, das mit deutlicher Schrift auf ihrem ganzen Wesen verzeichnet steht, den Eindruck innigsten Mitleids und herzlichster Sympathie nicht mehren könnte, den ihr Anblick allein in jedem fühlenden Herzen wecken muß. Kann sie doch der braven herzensguten Frau Wirtin ihre Dankbarkeit nicht anders beweisen. Durch so manchen harten Winter, besonders da ihre kranke Mutter und ihr gleichfalls immer kränkliches Schwesterchen noch lebten, stand sie ihr in wahrer Freundschaft bei und half ihr nach Möglichkeit zur Erhaltung der eigenen Existenz sowie die der geliebten Angehörigen, gestattete ihr für diese die unentgeltliche tägliche Benützung der Heilquelle und unterstützte ihren kleinen Haushalt durch so manches, was Küche und Hof der großen Wirtschaft entbehren konnten. Dafür überwachte sie mit freudiger Dankbarkeit die Erziehung der Kinder, stand oft mit dem beginnenden Tage auf, um vor Schulanfang an Wäsche und Kleidern für diese zu arbeiten, und übernahm die vollständige Obsorge über dieselben während der Ferienzeit, wo das Geschäft und die Badegäste die Tätigkeit der Wirtin fast vollständig in Anspruch nahmen.

Im vorletzten Sommer hatte sich zu den bisherigen Badegästen in Voitelsbrunn ein Rittmeister mit seiner Tochter Ella gesellt. Diese, ein munteres, vortrefflich erzogenes Mädchen zwischen siebzehn und achtzehn Jahren, das anfangs noch im dunklen Trauergewand um ihre verstorbene Mutter erschien, hatte sich bald an die stille Lehrerin angeschlossen und schlich zu jeder Stunde, die ihr Vater im Bad verbrachte, nach der Laube, in der Fräulein Fischer die Mädchen der Wirtin in einer Handarbeit zu unterrichten pflegte oder mit den Knaben eine Schulaufgabe durchnahm. Gab dann die Lehrerin die Kinder frei, tummelte sich Ella mit sichtlichen Behagen unter ihnen und erleichterte so im eigenen kindlichen Vergnügen dem Fräulein die Aufgabe, dieselben zu beschäftigen und zusammenzuhalten. Dadurch hatte sich in kurzer Zeit zwischen den beiden Mädchen ein herzliches Verhältnis entwickelt, das in Fräulein Fischer sich zu einer fast mütterlichen Sorgfalt für das verwaiste Mädchen, in Ella sich zu einer unbegrenzten Verehrung für die freundliche Lehrerin gestaltete. Eines Abends hatten sie gemeinsam den Weg bis zu deren Wohnung zurückgelegt und voller Neugier trat Ella in das Zimmer, das Fräulein Fischer noch mit ihrer Mutter und ihrem kranken Schwesterchen bewohnt hatte. Beide waren hier gestorben, aber die Erinnerung an sie wohnte noch lebhaft in diesem Raume zugleich mit der Erinnerung an traurige, entbehrungsvolle Tage, an eine freudlose Kindheit, da schon früh der harte Kampf der Eltern um die Existenz auf ihre schwachen Schultern übertragen wurde.

Ella war von der netten Einrichtung, der strengen Ordnung dieses so einfachen und doch mit einer gewissen Eleganz ausgestatteten Wohnraumes überrascht. Sogar ein Stutzflügel stand hier, ein Geschenk der Wirtin, auf dem ihre Kinder bereits Klavierunterricht erhielten. Auch ein Notenständer befand sich dabei mit zahlreichen, sauber gebundenen Notenheften, welche die Namen der besten musikalischen Klassiker aufwiesen, sowie eine Etagère mit einer geschmackvollen Auswahl deutscher und französischer Schriftsteller, letztere zumeist in der bekannten Bibliotheque rose vertreten.

„Sie wohnen hier allerliebst, ja geradezu prächtig!" rief Ella begeistert aus. „Ich hätte nie geglaubt, in diesem einsamen, weltfremden Ort Musik und Poesie so herrlich vertreten zu finden. Gestatten Sie, daß ich Ihr Klavier probiere?" Und ohne die Antwort abzuwarten, setzte sie sich vor das Instrument, spielte, sang und sprang dann mit vor Freude geröteten Wangen auf, die Lehrerin stürmisch umarmend. Kaum konnte sie es erwarten, heimzukehren, um ihrem Vater alles zu erzählen, was sie Ueberraschendes heute gesehen und erlebt, welche tief und ernst gebildete junge Dame sich in dieser stillen, bescheidenen Lehrerin verbarg.

Aber auch für diese schien der Tag voll Bedeutung zu werden. Der Rittmeister, der sie bisher kaum beachtet, schenkte ihr plötzlich eine achtungsvolle, fast ehrerbietige Aufmerksamkeit. Er kam jetzt öfter mit Ella in die Laube, knüpfte mit der Lehrerin ernste Gespräche über geistige und allgemein interessante Gegenstände an, und diese fand zu ihrem eigenen größten Erstaunen, daß sie leicht und ohne Verlegenheit imstande war, mit einem so welterfahrenen gebildeten Mann in seiner Art zu verkehren.

Eines Tages fragte sie der Rittmeister, indem er ihr forschend in die Augen sah, so daß ihre bleichen Wangen unwillkürlich erröteten:

„Ist Voitelsbrunn Ihr Heimatsort?"

„Mein Vater war hier Lehrer, antwortete das Fräulein, zum erstenmal und ohne zu wissen warum die Augen vor ihm niederschlagend. „Mit einem Stipendium kam ich dann auf vier Jahre nach Brunn in die Lehrerinnen-Bildungsanstalt und bin seit dieser Zeit wieder hier."

„Und jetzt allein? Ohne Eltern? Eine Waise?" fiel ihr der Offizier fast hastig in die Rede. „Allein. Mein Vater starb schon, während ich in Brunn war, später meine Mutter und meine Schwester. Aber ich habe an unserer Frau Wirtin eine große Stütze und eine aufrichtige Freundin gefunden."

Der Rittmeister schien noch etwas hinzufügen zu wollen, besann sich aber, zog die Uhr und sprach: „Ich muß jetzt in's Bad. Du, Ella, bleibst selbstverständlich noch hier bei dem Fräulein," und verlegen und wie um einem plötzlichen Impuls nicht nachgeben zu müssen, entfernte er sich rasch mit dem kurzen Gruße: „Auf Wiedersehen."

Diese kurze Unterredung hatte auf die Lehrerin einen tiefen Eindruck gemacht. Wohl lag nichts weiter in den harmlosen Fragen, die er an sie gerichtet, aber der sympatische Ton seiner Stimme, die warme Teilnahme, die aus seinen Worten klang — gewiß, es war keine der gewöhnlichen Redensarten, das fühlte ihr Herz, durch das es wie eine freudige Ahnung zog, daß dieser ernste, tüchtige Mann Sympathie, Freundschaft — vielleicht noch etwas mehr für sie empfinde . . . .

Wie verklärten sich unter diesem Eindruck, in diesen Gedanken die ernsten Züge des stillen Mädchens, wie nahm von Tag zu Tag ihr ganzes Wesen zu an innerer Freudigkeit, sie glich der Pflanze, die ihre ersten Blüten treibt unter dem hellen, erwärmenden Strahl der Frühlingssonne.

(Schluß folgt.)

## HIER und DORT

**Die größten und die kleinsten Dinge.** Der Mensch hat von jeher das Bestreben gehabt, den äußeren Gegenständen eine besondere Wichtigkeit beizulegen, da sie am meisten ins Auge fallen. So wollen wir uns heute einmal mit einigen größten und kleinsten Dingen der Erde befassen. Die größte Dampfmaschine der Welt, welche 8000 Pferdekräfte entwickelt, ist in einem Zinkbergwerk in Friedensville (Nordamerika) im Betriebe; die kleinste Dampfmaschine der Welt ist aus der mechanischen Werkstatt von M. Kohl in Chemnitz hervorgegangen, hat in einer Nußschale Platz und entwickelt mit Spiritus geheizt ca. 1/1000 Pferdestärke. Die kleinste Uhr hat ein Meister in Chicago verfertigt und in einem Fingerringe statt des Steines untergebracht. Von sonstigen kleinsten Dingen ist vor allem das französisch-englische Wörterbuch zu erwähnen, das in Glasgow erschienen ist. Es enthält auf 647 Seiten 400 000 Wörter. Das Gewicht beträgt 3²/₃ Gramm. Das größte Buch dagegen, die von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit einem Kostenaufwande von 2 Millionen Dollars herausgegebene Geschichte des amerikanischen Bürgerkrieges, ist 120 000 Seiten stark, 9 Meter dick und nur durch Einteilung in 120 Bände benutzungsfähig gemacht worden. Der größte derzeit lebende Mensch, Louis Wilkins, ist 1874 zu St. Paul in Minnesota geboren und bei einem Gewichte von 385 Pfund volle 2 Meter 45 Zentimeter hoch, während der kleinste Sterbliche männlichen Geschlechtes, der achtzehn Jahre alte Birmane Smiaun, bloß eine Höhe von 61 Zentimeter und ein Gewicht von 3³/₄ Kilogramm hat. Natürlich hat nicht nur das Menschengeschlecht, sondern auch das Tier- und Pflanzenreich ähnliche Extreme aufzuweisen. Besonders interessant ist ein Bernhardinerhund, Lord Butte mit Namen, dessen Höhe 1,10 Meter beträgt. Dieser Elefant unter den Hunden, der auf einer Londoner Ausstellung zu sehen war, wog 247 Pfund; sein Widerspiel, der kleinste Vertreter der Hunderasse, aber nicht ganz 500 Gramm. Das Sir Archibald Maclaine in London gehörige Tierchen, ein Rattler, ist nur 10 Zentimeter lang und demnach imstande, sich in einer Menschenhand bequem zusammenzurollen.

**Praktische Lebenskunst.** Es gehört zur praktischen Lebenskunst, immer rechtzeitig das Ende zu finden, Besucht man jemanden, und merkt, daß derselbe in der Unterhaltung zerstreut wird, so ist es Zeit aufzubrechen. Setzt man einen Scherz, eine Neckerei zu lange fort, so ist man in Gefahr lästig oder verletzend zu werden. Eine Ermahnung, die über Gebühr ausgedehnt wird, verliert ihre Wirkung. Beim Essen und Trinken soll man bekanntlich aufhören, wenn es einem am besten schweckt. Im Vergnügen muß man sich nie erschöpfen, soll die Erinnerung daran eine angenehme und wohltuende bleiben. Vielleicht am schwierigsten ist es, die Grenze zwischen der Jugend und dem Alter zu finden. Zwar kann man die Heiterkeit und Frische des Gemüts auch dem Alter bewahren, allein das Alter darf die Gewohnheiten und Vergnügungen der Jugend großenteils nicht fortsetzen, ohne auffallend und lächerlich zn werden. Dies gilt zunächst bei Frauen von der Kleidung, der Haartracht u. s. w. Nicht an Geschmack und Schönheit soll die Kleidung nachstehen, sie sei nur eine andere. Ein verständiger Mensch gibt rechtzeitig auf, was er nicht länger behaupten kann. Allein wo ist die Grenze? Wann kommt das Jahr, der Tag, der uns belehrt, daß wir der Jugend nicht mehr angehören? Diese Frage ist nur aus dem eigenen Gefühl zu beantworten.

## Vom Jahrmarkt des Lebens

**Ehrenstrafen früherer Zeiten.** Die Rechtspflege unserer Vorfahren ist ein so interessantes Kapitel, daß es sich wohl der Mühe verlohnt öfters darin nachzulesen. Die Gerichte unserer Zeit kennen selbstverständlich alle die Strafen nicht mehr, welche die mittelalterliche Justiz für geeignet hielt, dies oder jenes Verbrechen zu sühnen. Von besonderem Interesse sind die Ehrenstrafen damaliger Zeit. Der Beleidiger und Verleumder mußte Widerruf und Abbitte dadurch leisten, daß er sich öffentlich auf den Mund schlug und sagte: Mund, da du das Wort redetest, logst du. Zuweilen geschah die Abbitte auch knieend. Missetäter mußten in demütigendem Anzug, ein Zeichen der verwirkten Strafe auf dem Hals oder Rücken tragend, vor ihrem Herrn erscheinen und eine vorgeschriebene Strecke durchwandern. Edle und Freie trugen ein bloßes Schwert, Unfreie den Strang um den Hals; die den Staupenschlag verdient halten, trugen Ruthen oder Besen in der Hand. Zu noch größerer Beschimpfung wurde an der Seite des zum Strange verurteilten Verbrechers ein Hund aufgehängt. Edle, die nicht Fürsten, sondern nur Dienstleute waren, trugen Sättel, Unfreie ein Pflugrad, Frauen Steine um den Hals als Sinnbild der verdienten Steinigung. Der Eselritt war eine Strafe für Frauen, die ihren Mann geschlagen. Der Pranger oder Schandpfahl, ein auf dem Gerichtsplatz stehender Pfahl oder Block, an den der Verbrecher angeschlossen und zur Schau gestellt wurde, ward gewöhnlich Bigamisten, Kindesmörderinnen, sowie Bäckern und Fleischern zuteil, die nicht vollwichtige Ware lieferten. Eine besondere Art der öffentlichen Ausstellung war der Schandkorb für Einbrecher, Gotteslästerer, falsche Spieler, liederliche Dirnen. Unehrliches Begräbnis, das gewöhnlich Selbstmörder und Ketzer traf, bestand darin, daß der Tote nicht durch die Tür aus dem Hause getragen, sondern durch ein Loch unter der Schwelle fortgeschleift und auf einem Kreuzweg begraben wurde.

## Sprüche der Weisheit

Wer einen bewährten Freund hat,
Braucht für keinen bessern Nachbarn zu sorgen.

Ein gut Beginnen gibt ein reiches Hoffen.

Es dünket manchem törichten Mann
Die Kunst die beste, die er kann.

Dem Blinden ist im Traume wohl,
Wachend ist er Leides voll.

Ein sichrer Freund und ein erprobtes Schwert
In Nöten sind viel Goldes wert.

Wer fliegen will, der fliege doch
Weder zu niedrig, noch zu hoch.

Sei fröhlich wenn du heimgehest.

## Unser Jüngstes

**Zwei Kindergeschichten.** Ich war, so erzählt eine Professorsgattin, als junge Witwe Gesellschafterin bei zwei Töchtern einer Patrizierfamilie in Frankfurt a. M., in der auch noch ein dreijähriges herziges Mädel war. Eines Sonntags, im Begriff, in die Kirche zu gehen, begab ich mich, das Gebetbuch in der Hand, in das Kinderzimmer, um meinem kleinen Lieblinge Lebewohl zu sagen. Klein-Elschen: „Was hast du da für ein Buch?" — „Das ist ein Gebetbuch, in dem steht, was ich mit dem lieben Gott sprechen werde." — „Hast du das Buch geschrieben?" — „Nein, das Buch hat ein Herr geschrieben, den ich nicht kenne!" — Klein-Else, höchst erstaunt: „Ja, wie hat denn ein fremder Herr wissen können, was du heute dem lieben Gott sagen sollst?" — — Wir standen in der ersten Woche des Schuljahres. Ich hatte wieder meine Lieblingsklasse, die erste, und einer der Knirpse attachierte sich mir besonders. Er wartete am Wege auf mich und erzählte mir von seinen kleinen Angelegenheiten. „Herr Lehrer, i hab' mir schon alles g'mirkt, was S' in der Schul' g'sagt hab'n." — „Das ist recht von dir." — „Ja, i hab' mir alles g'mirkt: Daß ma'n Lehrer grüß'n muaß . . ., aber der Romberger Nazl von der vierten Klass' hat Ihna heut' net grüaßt." Trotzdem mir der so angeklagte Romberger Nazl genügend bekannt war und zwar im ungünstigsten Sinne, nahm ich ihn vor dem Kinde in Schutz und sagte: „Er wird mich wohl nicht gesehen haben." „O ja, g'seh'n hat er Ihna schon, aber grüaßt hat er Ihna net." Und mit vor Entrüstung gesteigerter Stimme setzte er hinzu: „Morg'n grüaß i sein' Lehrer a net."